

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— M., bei Selbstabholung 5,50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 15.— M., für einen Monat 5.— M., Bestellgeld vierteljährlich 30 Pf., monatlich 30 Pf., Preis der Einzelnummer 30 Pf. — Tel. 4596. — **Postfachkonto** Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 10/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,**
Tauchaer Straße 10/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7-spaltige Kolonetzelle oder deren Raum 1,00 M., bei Platzwarschrift 2,00 M.; Familiennachrichten für die Seite 1,70 M.; Reklame-Kolonetzelle 7,50 M. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2724
Schluß der Inseraten-Nahme für die tägliche Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Wähler und Wählerinnen heraus!

Der Wahlsonntag ruft Euch!

Die Parteien haben gesprochen und versprochen!

Aber wägt ihre Taten, nicht ihre Worte! — Und dann spricht das Urteil!

**Räumt auf
mit den Kriegsschuldigen!**

Mit den Kriegshebern, den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, die schon auf einen neuen Krieg sinnen! Mit den Kriegsverlängerern, den Demokraten und Rechtssozialisten!

Entschieden bekämpft hat den Krieg allein die **Unabhängige Sozialdemokratie.**

**Räumt auf
mit den Feinden der Sozialisierung!**

Deutschnationale und Deutsche Volkspartei stimmten gegen alle Sozialisierungsgeetze! Deutschnationale Redner rühmten von ihrer Partei, daß sie Sozialisierungs-Experimente verhindert habe! Die Rechtssozialisten haben Schein-Sozialisierungsgeetze gemacht, die die wahre Sozialisierung verhindern.

Entschieden für Sozialisierung kämpft allein die **Unabhängige Sozialdemokratie.**

**Räumt auf
mit den Feinden der Republik!**

Die Kaiserherrschaft, das Adels-, Offiziers- u. Polizeiregiment wollen Deutschnationale und Deutsche Volkspartei wieder herstellen. Demokraten u. Rechtssozialisten haben die Gefahr für die Republik durch Schwäche und Zweideutigkeit gesteigert.

Wahrhafte Verteidigerin der Republik ist allein die **Unabhängige Sozialdemokratie.**

**Räumt auf
mit den Feinden der Arbeiter, Angestellten und Beamten!**

Gegen die hohen Löhne, gegen den Achtstundentag, gegen das Streikrecht, gegen die Arbeitslosen-Unterstützung wüten Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und die Demokraten. Und die Rechtssozialisten stimmen ihnen halb und halb bei und lassen ihren Arbeitsminister ein Aufstreikgesetz ausarbeiten.

Wahrhafte Verteidigerin der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtschaft ist allein die **Unabhängige Sozialdemokratie.**

Deshalb keine Stimme den Rechtsparteien, noch den Regierungsparteien.

Alle Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokratie!

Wähler, Wählerinnen tut Eure Pflicht! Jede der Unabhängigen Sozialdemokratie fehlende Stimme stärkt die Gegenrevolution!

Bringt die Wahltaulen an die Urne. Eure Feinde bieten das Neueste auf.

Macht den 6. Juni 1920 zu einem Siegestage des revolutionären Proletariats!

Wählt die Liste Friedrich Geyer — Liebmann.

Die drohende Gefahr in Ostpreußen.

Nach einleitend zum Wahlkampf.
Von Walter Dehm, v. Berlin.

Nach einer Informationsreise durch Ostpreußen, auf der es mir möglich war, nicht nur die Meinung der amtlichen Stellen, sondern auch die unserer Parteifreunde, sowie der übrigen Parteigenossen, der Landbevölkerung, wie den Willkür zu hören, halte ich es für meine Pflicht, auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, die in Ostpreußen langsam, aber mit großer Umficht und Fähigkeit vorbereitet wird. Zwar hat niemand die Lage so bedrohlich und ernst geschildert wie der Reichskommissar Borowski, dessen Befürchtungen in bezug auf einen bevorstehenden Rechtsputsch selbst die Ansichten unserer Parteigenossen übertrafen. Es ist bedauerlich, daß Herr Borowski, nachdem er einen energischen Vorstoß gegen das Wehrkreis-Kommando versucht hatte und sich zu diesem Zwecke meine journalistische Unterstützung suchte, als echter Rechtssozialist nicht den Mut gefunden hat, diesen Kampf zu Ende zu kämpfen, sondern als die Lage infolge meiner Mitteilungen über die putschistischen Vorbereitungen in Ostpreußen kritisch wurde, schlenkerte den Rückzug angetreten und dabei aber nach rechtsozialistischer Manier die Verantwortung einem andern — nämlich mir, aufzubürden versucht hat. Diese Angelegenheit wird, da meine Informationsreise im Einverständnis mit dem Staatskommissar für die öffentliche Ordnung, Herrn Dr. Weismann, unternommen wurde, auf mein sofortiges Ersuchen hin noch durch eine eingehende Untersuchung geklärt werden müssen. Schon heute aber darf ich sagen, daß auch dieser Fall nur wieder ein typisches Beispiel für die Methoden der Rechtssozialisten ist, die zwar zu Beginn des Kampfes um der Kapitulation und des guten Einbruchs willen den Mut aufbringen, die aber, wenn es auf wirkliche Taten ankommt, wenn es ernst wird, schlenkern das Feld räumen und struppellos diejenigen opfern, die sie im Kampfe unterliegen. Dieses Beispiel ist nicht unwichtig wenige Tage vor den Wahlen, da es für manchen gilt, sich zu entscheiden, ob er seine Stimme der rechtssozialistischen oder der unabhängigen Partei gibt. Es ist einer der wesentlichen Unterschiede zwischen den Wehrkreissozialisten und unserer Partei, daß wir den Mut zu den Konsequenzen auch in Gefahr haben.

Diese Lage in Ostpreußen selber ist wiederum ein Zeichen dafür, wohin uns Saubheit und Feigheit der Regierungsmassnahmen gebracht haben. In Ostpreußen befinden sich ungeheure Waffenlager, die durch die Reichwehrruppen vor der Enterte dort verborgen sind. Man schätzt die Waffen als ausreichend für 350 000 Mann. Diese Tatsache kann nicht abgeleugnet werden, da die Waffenlager auch unsere Parteigenossen auf das genaueste bekannt sind. Beispielsweise haben sich im Kreise Dr. Eolan infolge des provokatorischen Auftretens des Sicherheitspolizei der Landarbeiter in den Besitz dieser Waffen auf den Gütern gesetzt. Es dürfte kaum ein Ort in Ostpreußen geben, auf dem nicht mehrere Maschinengewehre untergebracht sind. Auf einzelnen größeren Gütern beträgt die Zahl der Maschinengewehre 50 und mehr. Die Landarbeiterschaft im Kreise Dr. Eolan hat auch nicht nur Maschinengewehre, sondern sogar Mörser und Beschiessungsanlagen, also sie sich der Waffen auf den Gütern bemächtigt. Trotzdem sind nicht die Gutbesitzer die eigentlichen treibenden Kräfte. Ihnen hat man die Furcht vor der drohenden bolschewistischen Gefahr eingepflanzt und sie versuchen deshalb, heimlich Waffen und ehemaligen Wehrkorps- und Reichwehrranggehörigen vor dem Einfall der Bolschewisten und vor ihrer eigenen Arbeiterschaft zu schützen. Auch ein Teil der Gutbesitzer ist zweifellos an dem Plane gegenrevolutionärer Aktionen beteiligt, der wütend geübt wird, aber nicht im gegebenen Falle nur Mittel zum Zweck sein, wird, aber andererseits keinen Augenblick zögern, sich einem Putschversuch von rechts her anzuschließen.

Die Organisation liegt in den Händen der Reichswehr. Aus der Reichswehr werden fast täglich infolge der notwendigen Verminderung Mannschaften entlassen, diese werden durch die Wirtschaftsaufstellung des Wehrkreises-Kommandos gesammelt und werden entweder in kleinen Truppen auf den größten Gütern untergebracht zum Teil mit Waffen — zum Teil erhalten sie erst dort aus den Beständen wieder Waffen, zum größten Teil aber werden sie in die freilebenden Orts- und Einwohnerwehrranggehörigen. Sie behalten ihre Verbindung mit den militärischen Dienststellen und stehen jederzeit für deren Pläne zur Verfügung. Weiter aber werden durch die Wirtschaftsaufstellungen geschlossene Wirtschaftskompanien gebildet, die zur Arbeit in den Torfmooren und auf den Debländereien verwendet werden, die aber vollkommen militärisch organisiert sind, für die Waffen-Depots zur Verfügung stehen, die nach Truppenteilen und Formationen geordnet sind und die stellenweise so sorgfältig verteilt sind, daß sie gewisse Städte völlig zernichten. Da sich auf den Gütern schon von früher her eine große Zahl von Wehrkorps-Angehörigen befinden, da mit Hilfe einzelner Arbeitsvermittlungsstellen täglich neue Wehrkorpsangehörige, die man nach ihrer Ausbildung am Maschinengewehr und nach ihrer Truppengattung fragt, aus dem Reich her nach Ostpreußen transportiert werden, so muß man die Zahl der für einen eventuellen Putsch zur Verfügung stehenden bewaffneten Mannschaften als sehr erheblich annehmen. Die Garnisonen sind meist überfüllt. Die Stärke der einzelnen Truppenteile ist fast stets größer als die offiziellen Berichte angeben und in den Kasernen befinden sich verborgen eingelassene Offiziere in Zivil.

Es mag Leute geben, die politisch so harmlos sind, daß sie das alles für harmlos halten. Unsere Parteifreunde in Ostpreußen sind dazu glücklicherweise nicht in der Lage. Sie sind fest davon überzeugt, daß alle diese Vorbereitungen eines Tages zu einem konterrevolutionären Putsch führen müssen, und sie setzen nur ein Mittel der Abwehr: nämlich die Bewaffnung der Arbeiterschaft. Daß übrigens auch die amtlichen Stellen die Gefahr nicht gering schätzen, geht schon daraus hervor, daß der Polizeipräsident Lübbert sich bemüht, sich in der Sicherheitspolizei eine Truppe zu schaffen, die einem konterrevolutionären Ansturm gegenüber bereit und stark genug ist, die Verfassung und Regierung zu schützen. Woher ist diese Truppe allerdings äußerst schwach. Sie wird mit ihren 5000 bis 6000 Mann nicht ernsthaft gegenüber den etwa 20 000 bis 30 000 Mann regulärer Truppen und der fast unerschöpflichen Zahl irregulärer Truppen in Frage kommen, zumal sie unter großem Mangel leidet und außerdem in Quartieren untergebracht ist, in denen sie von den Maschinengewehren der Reichwehrruppen ständig beschützt ist. Alles, was die Regierung in Ostpreußen tut, sind halbe Maßnahmen, durch die das Treiben der Reaktion nicht im geringsten

behindert wird. Der Chef des Wehrkreis-Kommandos, der General von Dassel, ist noch immer nicht von seinem Posten entfernt, obwohl er während des Rapp-Putsches einen Brigadebefehl erlassen hat, in dem er verlangte, daß die Truppen sich der Regierung des Herrn Rapp zur Verfügung stellen. Auch der Oberpostdirektor in Königsberg, der an seine Beamten eine Ansprache hielt, in der er aufforderte, sich der Rapp-Regierung anzuschließen, der auf dem Postgebäude die schwarz-weiß-rote Flagge hissen ließ, befindet sich noch in Amt und Würden. Der größte Teil der reaktionären Landräte ist noch im Amt. Die Garnisonen gewinnen von reaktionären Offizieren. Selbst die beiden reaktionären Regierungspräsidenten, deren Absetzung schon täglich vorausgesagt wird, sind noch im Amt. So ist der Zusammenhang der reaktionären Kräfte durch die Feigheit der Regierungsmassnahmen nicht im geringsten gestört. Nichts wird die Gefahr in Ostpreußen aufhalten, deren Entfaltung und weitere Entwicklung die Regierung durch Untätigkeit duldet wenn nicht die Arbeiterschaft von dem Geiste der Unabhängigen Sozialdemokratie erfüllt, ihre Kraft zu gebieten vermag.

Herr Winnig und der Vorwärts.

Der Vorwärts schreibt: Der frühere Oberpräsident von Ostpreußen, Herr August Winnig, bekannt und besonders berühmt seit den Rapptagen, hat sich auf seinem Anwesen in rechter Richtung vorläufig im sogenannten roten Tag hingefunden, der bekanntlich den stolzen Wahlspruch an der eisernen Stirn trägt: Keiner Partei dienbar, freies Wort jeder Partei. — Nachdem Winnig bereits am 27. Mai den „Konstruktionsfehler“ der

Frauen heraus!

Die Frauen geben den Ausschlag, die Frauen entscheiden! Zwar fehlen noch die genauen statistischen Angaben über das Zahlenverhältnis zwischen männlichen und weiblichen Stimmberechtigten. Sicher aber ist, daß von je 1000 Inhabern des Wahlrechts weit weniger als 500 Männer, dagegen fast 500 Frauen sind. Das heißt also: Auf etwa 4 wahlberechtigte Männer kommen 6 vor der Wahl die Frau. Ohne die Frauen und ihren Willen kann darum die künftige Gesetzgebung in Deutschland nicht bestimmt werden. Die Frauen haben das politische Geschick ihres Heimatlandes in der Hand.

Die Frauen selbst entscheiden, ob ein neuer Krieg von den deutschen Regierungen entfesselt werden soll und ob sie aufs neue ihre Gatten und Brüder, ihre Kinder, die sie unter dem Herzen getragen und mit Schmerzen geboren haben, den Gasgranaten und Luftgeschüssen, dem Giftgas, dem U-Bootkrieg und dem Verjuden im Massengrab ausliefern wollen. 520 000 Frauen, mehr als eine halbe Million, sind durch den Krieg allein in Deutschland Witwen geworden, mehr als eine Million, 1 130 000 Kinder, sind in Deutschland durch den Krieg verwaist. Eine Millionenstadt von der Größe Berlins ist nicht groß genug, all dies Leid zu fassen.

Die Frauen selbst entscheiden, ob die Rolle der unheimlichen Gast am häuslichen Herd auch in den kommenden Jahren sein soll. Ob die Kartostoffproportionen und Buttermengen und Kohlenpolonnen bis an den jüngsten Tag dauern sollen. Ob die Kräfte bei strahlenden Kronleuchtern festliche Mähe in ihren Palästen feiern dürfen, während die Waspere die enge und bumpy Arbeiterwohnung noch dunkler und freundloser macht.

Frauen! Wenn irgendeiner mit der wirklichen Revolution und der gründlichen Befreienden Veränderung der schändlichen Lebensverhältnisse des arbeitenden Volkes leben und atmen muß, dann seid ihr es, ihr Hausfrauen der bürgerlichen Gesellschaft, ihr verdenden Opfer einer falschen, brutalen Moral, ihr niemals ernstgenommenen Dreiviertelmenschen einer untergehenden alten Zeit! Frauen werdet für die Revolution! Stimmt für den Sozialismus! Wehrt die unabhängige Sozialdemokratie, eure Befreierin!

Die heutige Regierung festgestellt hat, dessen Vermählung uns in seinen Konsequenzen „die Inversion der Rapptage erspart“ hätte (was wäre Winnig ohne Rapp?), wird am 2. Juni das „Horoskop“ der Wahlen gestellt. Daß die Sozialdemokratie dabei 40 bis 50 Prozent ihres Mandatsbestandes abgeben wird, ist dem alten „Genossen“ klar; diese Illiquidation der Sozialdemokratie wie er es nennt, scheint ihm gar nicht so unangenehm zu sein, denn Herr Winnig, August, nennt sich Oberpräsident a. D.! Das kann man bisher nicht, es gab wohl Offiziere a. D., aber ein Verwaltungsbeamter war entweder a. D. oder im Dienst. Die kleine Etiketle des Oberpräsidenten titels sei Herrn Winnig während vergeben; aber a. D.! Zu wessen Disposition hält sich Herr Winnig eigentlich?

Die Heimkehr ist gewiß nicht über. Aber woher gerade der Vorwärtis die Berechtigung nimmt, Herrn Winnig solche Tatsachen zu verhehlen, ist nicht so leicht zu ersehen. Er hat doch bis vor noch gar nicht so langer Zeit genau dieselbe Politik betrieben wie jener. Wenn Winnig in Ostpreußen, wo Rapp in den Rapptagen das Ruder unumschränkt in Händen hatte die Konjunktur anders beurteilte als der Vorwärtis in Berlin, einem Unglück für ihn geworden, aber im Grunde genommen doch ein Unglück für ihn geworden, aber im Grunde genommen doch nur die konsequente Fortführung der Politik der Rechtssozialisten. Denn diese Behandl. doch von jeder Partei, sich abzuwenden mit den gegebenen Tatsachen.

Die Meldungen über „Wink-Putsche“ entstehen.

Die Telegraphen-Union verbreitet eine Meldung der Wallischen Nachrichten über angeblich „putschistische Bewegungen“ in Querfurt. Danach sollen Landarbeiter einen Aktionsausschuß gebildet und mit Hilfe „bewaffneter Barden“ aus Naumburg die Einwohnerwehrranggehörigen entwirrt haben. „Requisition von Lebensmitteln (vornehmlich Umfänge“, „Schwere Plünderungen“ und „Verletzung von Personen“ werden gemeldet. Reichswehr soll dann die „Banden“, die noch eine Anzahl Reispferde mitgenommen haben, vertreiben haben. An der ganzen Räubergeschichte ist, wie das offizielle Wallische Bureau schreibt, kein wahres Wort.

Nach der Wallischen Nachrichten handelt es sich um einen Putsch aus den Tagen des Rapp-Putsches, über die Wallische ein Berliner Blatt entsprechend zurückgehaltene Berichte gebracht hat. Es sind also Wahnsinnigkeiten, die die Arbeiterschaft vor acht Wochen zur Abwehr des Rappisten Staatsreiches getroffen hatten. Wie die Wallische Meldung ausdeutlich feststellt, herrscht seit jener Zeit sowohl in Querfurt wie in Naumburg und Umgebung völlige Stille. Es handelt sich also bei der Meldung des Wallischen Blattes um einen reinen Schwindel. Offenbar wurde er nur verbreitet, um die Wähler vor den Wahlen noch in die Angst zu jagen und sie zur Abgabe „nationaler“ Stimmzettel zu verleiten. Die Wähler können daraus ersehen, wie schlecht es um eine Sache bestellt sein muß, deren Verfechter mit derartig erbärmlichen Mitteln arbeiten müssen.

Die zertrümmerte Reichseinheit.

Die Absperrung der jüdischen Staaten unter der Führung Baxers gegen das übrige Reich nimmt immer schroffere Formen an. Aus Grund der Besetzung bezüglich der Einschränkung der Freizügigkeit, wegen Wohnungsnot und Lebensmittelmangel schließen die jüdischen Regierungen ihr Land fast völlig vom Reich ab. Es ist für einen Norddeutschen, vor allem für einen Preußen, heutzutage fast unmöglich, in Bayern eine Wohnung zu finden, da ihm diese unter Mißbrauch der Notgesetze vorenthalten wird. Es besteht immer noch die Bestrebungen der Lebensmittelausfuhr aus Bayern. Die Reichsregierung und auch das preussische Ministerium des Innern haben sich beschaffen an die bayerische Regierung und an die übrigen jüdischen Regierungen gewandt und um Abstellung dieser Mißstände gebeten. Der Erfolg dieser Aktion bleibt abzuwarten. Große Erfolge werden Reichsregierung und preussische Regierung nicht erzielen gegenüber den unerbittlich partikularistisch-reaktionären Bestrebungen der bayerischen Regierung.

Deutsche Landsknechte gegen Sowjet-Rußland?

Berlin, 5. Juni. (Eigene Drahtmeldung der D. N.) Die Deutsche Tageszeitung warri gestern Abend selbst vor einem neuen Unternehmen, das gegen Sowjetrußland in Genuß geleitet werden soll. Sie bezieht sich auf den jüdischen Anführer, nach dem der bekannte deutsche General Staffmann in den nächsten Tagen nach Budapest reisen würde, um dem ungarischen Staatsverweser Horich zu sagen, daß die deutschen Militärs entschlossen seien, ein Heer gegen Sowjetrußland aufzustellen und gemeinsam mit Ungarn zu operieren. Die Generale von der Goltz und von der Goltz sind hinter ihm. Man werde nach Ungarn kommen. Das ararische Organ will dazu erfahren haben, daß von der Goltz und von der Goltz, die ihnen in diesem Gerichte zugeschobenen Absichten von sich welen. Von Hoffmann liegt ein solches Dokument noch nicht vor. Es heißt, daß in Budapest befindliche Offiziere bereits mit dem General Staffmann auf den Plan Marschieren und daß die Reise des Generals nach Budapest bald bevorsteht.

Der Schwindel von der Bedrohung Ostpreußens.

Das Reichswehrministerium stellt auf Grund der ihm vorliegenden Nachrichten die Lage an der russisch-polnischen Front wie folgt dar: „Das Gleichgewicht der russisch-polnischen Streitkräfte scheint hergestellt zu sein. Die russische Offensive scheint vorläufig zum Erliegen gekommen zu sein. Die Lage ist noch immer in den Händen der Polen.“ Der Aufmarsch einer großen russischen Armee zum Zweck einer neuen Offensive ist durchaus denkbar, würde aber noch mehrere Monate in Anspruch nehmen. Eine Gefährdung der ostpreussischen Grenze kommt deshalb für die nächsten Wochen nicht in Frage. Für die übrigen deutschen Grenzen im Osten besteht eine Gefahr in absehbarer Zeit überhaupt nicht.“

Eine Gefährdung der deutschen Grenze läge auch dann nicht vor, wenn die Russen ihre Offensive in Polen weiter vorzuziehen könnten.

Keine Bolschewistengefahr für Ostpreußen.

Das Wallische Bureau meldet: Zeitungsmeldungen zufolge soll von Seiten des Reichswehrministeriums wegen der angeblich drohenden bolschewistischen Gefahr Ostpreußen als Gefährzone erklärt worden sein. Die Meldung ist unrichtig. Militärischerseits liegt zu einer solchen Maßnahme keinerlei Veranlassung vor. Daß zum Schutze Ostpreußens keine Veranlassung zu einer beratigen Maßnahmen vorliegt, steht fest. Trotzdem dürfte man aber nach den letzten Vorgängen annehmen, daß aus anderen nachliegenden Gründen dazu gegriffen worden sei.

Kann man den Demokraten vertrauen?

Eine Tatsache nur sei angeführt: Jeder ein Jahr lang gehörte der Demokratischen Partei in Leipzig der Dr. G. Günther an, der in der Redaktion der „realistischen“, deutschnationalen Leipziger Neuesten Nachrichten lag! Jeder ein Jahr lang durbete die Demokratische Partei diese starke Unwahrheit. Kann man eine solche Partei ernst nehmen? Kann man vertrauen in ihr Programm, in ihre Versprechungen sehen? In die Versprechungen einer Partei, die die blanke Charakterslosigkeit, die die jämmerlichste Gesinnungslosigkeit deckt? Jeder anständige Mann muß sich mit Gel von ihr abwenden! Am 6. Juni wird ihr das Urteil gesprochen!

Eine Stimme aus dem Lager der ehemaligen Kriegsgefangenen.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Auf Ihren Artikel in der Leipziger Volkszeitung vom 2. Juni 1920 betreffend: Wer wollte die Kriegsgefangenen opfern erwidere ich als ehemaliger Kriegsgefangener folgendes: Ich glaube nicht, daß dieser angeblich demagogische Kriegsgefangene Herr B. W. überhaupt existiert, sondern nur ein Mandat der R. N. ist. Sollte es aber so einen Kameraden von Kriegsgefangenen geben, so kann es nur einer sein, der von den Deutschnationalen gegen angemessenen Honorar beschäftigt wird und solche Plagen ohne jede Unterlage in die Welt hinausschafft. Wir ehemaligen Kriegsgefangenen haben mit größtem Interesse die Vorarbeiten unserer Heimatschutzvereine verfolgt und sind uns einig, daß es die Unabhängige Sozialdemokratie war, die mit größter Entschlossenheit für unsere Befreiung gekämpft hat. Wir haben wir einzig und allein zu danken, daß wir die Freiheit unserer Gefangenenschaft abtrotzen konnten und unter Dankbarkeit entschließen wir uns am besten, indem wir am 6. Juni der Liebe Geyer-Weinmann unsere Stimme geben. R. T., ehemaliger Kriegsgefangener.

An die Partei der Nichtwähler!

Zu wichtigen Dingen indifferent, um wichtige Schwelgen und Feiern, Ein solches Geschlecht soll man — vorboolelement! — Statt salben und küssen — erlösen! Peter Kofberger.

Der weiße Nord in Ungarn.

Paris, 5. Juni. (Eigene Drahtmeldung der L. M.) Die Wiener Arbeiterzeitung veröffentlicht Mitteilungen über neue Ereignisse der ungarischen weißen Garde aus den letzten Tagen. Die Originaldokumente befinden sich in London.

Die Arbeiterzeitung teilt mit, daß der bekannte Abteilungsleiter der weißen Garde Ivan Hefjas, der in dem Massaker von Regösziget einige hundert gefangene Kommunisten, Sozialisten und Juden grausam hingerichtet hat, am 24. April in Szolnok eintraf und etwa 80 Arbeiterführer aus den Werkstätten und Wohnungen holte und sie von seinen Leuten so schändlich mißhandelte, daß drei von ihnen, darunter der sozialdemokratische Redakteur Szekely, die übrigen aber, die er in der nächsten Woche ermorden wollte, er in die Gefängnisse der Kommunistenverfolgungen ausliefern ließ. Wenn die Stadt nicht mit den Kommunisten aufgedeckt werde, werde er sie dem Erdboden gleichmachen und dann mit Hilfe der roten Gejangenen wieder errichten lassen. In der folgenden Nacht erschien Hefjas mit den Offizieren Kóder, Molnar und Klud in Gefängnis von Szolnok und forderte die Herausgabe von 18 Gejangenen, darunter eine Frau. Diese Unglücklichen wurden mit einem dünnen Draht gefesselt, blutig geschlagen und dann nach dem nahen Wagny abtransportiert. Sie wurden sämtlich abgemacht und die Arbeiterzeitung berichtet dann über die Kohler, mit der die Angehörigen der Verschwundenen abgewiesen wurden. Am 8. Mai fand eine Gerichtsverhandlung gegen frühere Kommunistenführer statt, wobei der Staatsanwalt erklärte, daß gegen vier Angeklagte die Verhandlungen nicht durchgeführt werden könnten, weil sie nie bezichtigt werden mußten.

Die Arbeiterzeitung schreibt dazu: Wenn sich die Helfer von Szolnok vor den Diplomaten darauf berufen könnten, daß diese Wechsler in einer Zeit erfolglos, wo das Königsgeheim übermächtig und die neue Staatsgewalt noch nicht konstituiert war, so muß hier darauf verwiesen werden, daß diese elenden Massenmorde an den Wechsler im 18. Monat der ungarischen Nationalversammlung und im 8. der Reichsverweserschaft stattfanden. Es ist der ungarische Staat der Schlinge der schließlichen Diplomaten, der hier gemordet hat, Offiziere der Armee, Gerichtsherren, Gerichtsdame und Richter und Mitarbeiter. In einer öffentlichen Versammlung, die ein hoher Gerichtshof abhielt, wurden diese Missetaten vorbereitet, der persönliche Schlingling Hefjas droht der Stadt Szolnok mit der Niederbrennung. Nun ist es genug! Es ist immer nur ein Aufsat, wenn die Kunde von solchen Missetaten ins Ausland dringt. Wieviele Hunderte und Tausende haben schon so ihren Tod ersehnt, wieviele erwartet noch ein solcher Tod! Helft uns, befreit uns aus den Händen unsrer Henker! Dieser Ruf ist tagtäglich aus Ungarn allen Arbeitern und all denen, die noch nicht jeglicher menschlichen Regierung bar sind, entgangen.

Und die Zustände in diesem Ungarn werden die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei als „vordbildlich“ wählen. Wohler! Wohler! Ihr Müht daraus erkennen, was nach einem Ende der Gegenrevolution in Deutschland sein wird!

Die englisch-russischen Verhandlungen in London.

Im englischen Unterhause antwortete Lloyd George auf Anfragen über die Verhandlungen mit Rußland, der Beschäftigung der russischen Streitkräfte mit Rußland wieder anzukommen, sei von dem Obersten Rat am 16. Januar in Paris gefast und am 22. Februar in London bestätigt worden. Der Oberste Rat habe in San Remo am 26. April beschlossen, die allierten Vertreter zu ermächtigen, mit Rußland und der russischen Delegation, die sich zu jener Zeit in Kopenhagen befanden, eine Zusammenkunft zu veranstalten, die den Zweck haben sollte, die Handelsbeziehungen zwischen den allierten Ländern und Sowjetrußland durch Vermittlung der russischen Konsumgenossenschaften baldmöglichst wieder aufzunehmen. Ein Deputierter fragte hierauf an, ob die Regierung, bevor sie auf Besprechungen mit Sowjetrußland eingegangen sei, von Rußland verlangt habe, daß es allen französischen und englischen Gesandtschaften, die in Rußland Wechsler haben, für die ihnen durch das ungesetzliche Vorgehen der Sowjets entstandenen Verlust Entschädigung leisten. Lloyd George antwortete, er habe es nicht für angebracht, während des Verlaufes der Verhandlungen darüber Auskunft zu geben. Die Grundbedingung für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland sei die Freilassung aller britischen Militär- und Zivilgefangenen ohne Unterschied ihres Ranges. — Wie die Pariser Blätter melden, hat die französische Regierung einen formellen Protest dagegen eingelegt, daß die Sowjets die schwedischen Warenlieferungen mit Gold bezahlen. Nach Ansicht der französischen Regierung sollte das Gold für die rechtmäßigen Gläubiger Rußlands reserviert werden. Dieser Protest richtet sich natürlich auch grundsätzlich gegen etwaige ähnliche Abmachungen Englands mit der Sowjetmacht. — Nach englischen Blättern protestiert auch die diplomatische Vertretung der Ukraine in London in einem Briefe an die englische Regierung dagegen, daß das im Besitz der Sowjetregierung befindliche ukrainische Gold bei der Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit Rußland als Zahlungsmittel benutzt werde. Nach einer Weitermeldung kommen jedoch Goldsendungen von Rußland überhaupt nicht in Frage, vielmehr ist das grundlegende Ziel ein Austauschhandel mit Waren. — Dem Londoner Star zufolge erklärte Krassin bei seiner Unterredung mit Lloyd George, daß die Getreidebesitzer in Rußland nicht übermäßig hoch seien, daß Rußland aber eine große Menge Getreide, Kohle und verarbeitete Rohstoffe liefern könne. — Nach einer Wagnis-Meldung aus London soll Krassin die Erlaubnis erhalten haben, in London eine Art Filiale der russischen Genossenschaften zu eröffnen. Krassin habe bereits in einer großen Londoner Bank ein Depot von einer Million Pfund hinterlegt.

Die Vorgänge im Osten.

Neue Kämpfe.

Sofia, 4. Juni. (M. B.) Die Warschauer Telegramm-Agentur meldet, daß die Bolschewisten einen neuen Versuch im Süden der Bessarabien unternommen haben. Der Versuch des Übergehens über den Fluss ist wieder gescheitert. Dagegen haben erzhaltliche Kämpfe um den Ort Krasnopol von New begonnen. Die Stadt New ist wiederholt von bolschewistischen Kämpfern beschossen worden.

Einbrechen des Völkerbundes?

London, 4. Juni. Nach dem Dänisch-Englisch hat der Generalsekretär des Völkerbundes auf einen von verischen Minister des Auswärtigen unternommenen Schritt den Exekutivausschuß des Völkerbundes einberufen, um ihn über den Vorfall bezüglich gegen den bolschewistischen Einfall in Kenntnis zu setzen. Der Ausbruch wird gegen Ende nächster Woche zusammengetreten. — Wie der Pariser Temps mitteilt, wird sich der Rat des Völkerbundes auch mit den Schlichtungsstellen beschäftigen, die zwischen Polen und der Tschechoslowakei über die Lehmer Angelegenheit entstanden sind.

Eine latarische Republik.

Stockholm, 4. Juni. Nach dem Volks-Vorgehen hat der schlichter des Ausschusses des allrussischen Zentralkomitees die Bildung einer unabhängigen latarischen Republik mit der Hauptstadt Kajan gutgeheißen. Zu dem Gebiet der neuen Republik gehören u. a. der östliche Teil des Gouvernements Usa und der größte Teil des Gouvernements Samara.

Ein Anschlag der russischen Gegenrevolutionäre?

Große Explosion in Moskau.

Kopenhagen, 4. Juni. Laut Berlingske Tidende berichten die aus Moskau nach Kowno heimgekehrten Mitglieder der Kaukasien-Friedensordnung über die große Explosion in Moskau am 8. Mai, welche die drahtlose Telegraphenstation schwer beschädigte, u. a.: Eine mächtige Detonation brachte alle Häuser zum Erzittern, und viele Menschen wurden auf der Straße umgeworfen. Es folgten in kurzen Zwischenräumen drei solcher heftiger Explosionen. Es wurde bald bekannt, daß das mächtige Munitionslager im Dorfe Gulew, 5 Kilometer von Moskau entfernt, in die Luft geflogen war. Sofort nach der Explosion wurde es durch Militärpatrouillen besetzt. Ein jeder, der einigemmaßen gut gekleidet war, wurde verdächtigt, die Explosion mit hervorgerufen zu haben. Die Unglücksstätte wurde im Umkreise von mehreren Kilometern abgesperrt. Das ganze Dorf war dem Erdboden gleichgemacht. Die meisten Bewohner wurden getötet, darunter auch die ganze militärische Besatzung. Am nächsten Tage wurde in Moskau die Arbeit zu Ehren der Opfer eingestellt. Selbst die Kaukasien-Friedensordnung mußte ihre Verhandlungen an diesem Tage einstellen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet und jeder, der verdächtig war, daran beteiligt zu sein, wurde ohne Rücksicht auf seine Auswiesepapiere der außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution überliefert.

Die Doppelzwingen.

Selt Jahr und Tag treiben die bürgerlichen Parteien, besonders die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, eine wilde Hege gegen die Unabhängige Sozialdemokratie wegen ihrer Stellung zur Unterzeichnung des Friedensvertrages. Daß dies nur eine schamlose Verleumdung der Dessenhaftigkeit ist, wissen jene Parteien wohl. Bei der Regierungskrise im Juni vorigen Jahres ätten die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei Gelegenheit gehabt, die Regierung zu übernehmen und dann ihr Programm, den Friedensvertrag nicht zu unterzeichnen, sondern den von ihnen pro agierten Krieg gegen die Entente aufzunehmen, auszuführen. Sie haben sich gehütet! Sie haben die Regierungsbildung abgelehnt, obwohl sie damals eine Appetit die Führung Deutschlands hätten haben können. Ihre verbrecherische Doppelrolle, gegen die Unterzeichnung des Versailler Vertrages zu hegen und die Befürworter des Unterzeichnens zu verleumden und gleichzeitig es abzulehnen, ihre eigene Politik durchzusetzen, wurde ihnen in der Nationalversammlung mit aller Schärfe vorgehalten. Darauf gaben die Parteiführer der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei folgende Erklärung für die Abgeordneten ab, die für die Unterzeichnung des Friedensvertrages stimmten.

Schiffer (Demokrat): Im übrigen habe ich zu erklären, daß bei meinen politischen Freunden kein Zweifel in die vaterländische Gesinnung und Überzeugung auch derjenigen Partei besteht, die für die Unterzeichnung gestimmt haben.

Schulz (Vormärker) (Deutschnationaler Volkspartei): Die deutschnationalen Volkspartei setzt als selbstverständliche Voraussetzung, daß jedes Mitglied der Nationalversammlung seine eigene Stellung nach bestem Wissen und Gewissen einnimmt.

Dr. Heine (Deutsche Volkspartei): Auf die Ausführung des Herrn Ministerpräsidenten habe ich namens der Deutschen Volkspartei nur zu erklären, daß wir unser Verstoßen den Friedensvertrag nach wie vor ablehnen. Selbstverständlich erkennen wir an, daß auch die Gegner unserer Ansicht nur aus vaterländischen Gründen handeln.

Und trotz dieser Erklärung, daß die Befürworter des Unterzeichnens aus vaterländischen Gründen handeln und in ihre vaterländische Gesinnung und Überzeugung kein Zweifel gesetzt werden dürfe, bestreiten die Kriegstreiber ihre Wahlkosten mit der Verleumdung, die Unterzeichner, und besonders die USA, seien so gewissermaßen Entente-Agenten.

Wann liegt das Wahlergebnis vor?

Die Feststellung des Wahlergebnisses wird diesmal längere Zeit in Anspruch nehmen, da die Berechnungen über die Verteilung der Mandate auf Grund des Proporzsystems einen ziemlich ausgebreiteten Nachrichtenapparat benütigen. Die Wahlkreise sind im allgemeinen in 1600 bis 2000 Wahlbezirke in jedem Wahlkreis eingeteilt. Es ist zweifelhaft, ob die Feststellung des Wahlergebnisses in allen Wahlbezirken noch im Laufe des Sonntag erfolgen wird. In den meisten Fällen werden die Wahlergebnisse in den Wahlbezirken kaum vor 10 Uhr abends festzustellen sein. Es ist angeordnet, daß sie möglichst in der Nacht noch an den Wahlkreisleiter weitergeleitet werden, so daß also bei diesem in der Nacht zum Montag die meisten Wahlkreisleiter der Stimmbezirke vorliegen dürften. Da er aber keine Berechnung nur auf Grund der gesamten Resultate vornehmen kann, so wird in den Wahlkreisen der Wahlkreisleiter frühestens im Laufe des Montags das Resultat feststellen können. Die Wahlkreisleiter melden sofort dieses Ergebnis nach Berlin, so daß wahrscheinlich erst am Dienstagabend die Ergebnisse in Berlin bekannt sein werden. Das Wahlergebnis dürfte dann spätestens am Mittwoch vorliegen.

Die Anschuldigungen.

München, 5. Juni. U. Laut „Bayerischen Kurier“ ist die Aufklärung über das Verhalten der bayerischen Reichswehrtruppen während der Märzvorgänge beim Reichswehrkommando 7 durchgeführt. Die Akten sind dem Reichswehrministerium vorgelegt. Die Untersuchung hat ergeben, daß kein einziger Fall eines verfassungswidrigen Verhaltens von Reichswehrtruppen festgehalten wurde. In besonderen ist erwiesen, daß von den genannten bayerischen Reichswehrtruppen keine auf dem Kampfgebiet beteiligt war. Da die Bayern ihren Sozialauslaß gemacht haben und mit der Einsetzung der reaktionären Regierung nach allem erreichen, was sie wollten, so konnten sie allenfalls auf die Beteiligung am Rapp-Portsch verzichten. Wenn übrigens stimmt!

Sabotage des Friedensvertrags?

Stuttgart, 4. Juni. (M. B. M.) Die Abgabe der nach dem Friedensvertrag an die Entente auszuliefernden Zepplins-Luftschiffe, die in den nächsten Wochen übergeben werden sollen, ist auf Schwierigkeiten. Die Arbeiter des Luftschiffbauwerks Hepplein und

die Befahrung der Besatzung, die das Zerlegen des Luftschiffes übernahmen sollten, weigerten sich, dies zu tun, weil sie durch die Maßnahmen der Entente den deutschen Luftschiffbau und Luftschiffverkehr für bedroht ansehen. Sie machen ihre Mitwirkung bei der Zerlegung der Luftschiffe besonders davon abhängig, daß die beiden Reichsluftschiffbauwerke in Nord- und Ostdeutschland belassen werden und keine Zerlegung der Versuchsanlagen verlangt wird, die den Bau von Luftschiffen für längere Zeit lahmlegen würde.

Aufgabe der Regierung ist es, dafür zu sorgen, daß die übernommenen Verpflichtungen erfüllt werden. Im Interesse des deutschen Volkes muß es vermieden werden, daß der Entente durch Nichtausführung festgesetzter Verbindungen Gelegenheit zu neuen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland gegeben wird.

Weitere Erhöhung der Eisenbahnlarise?

Der Reichstag beschäftigt sich mit der Erhöhung des Militär-Eisenbahnlarise. Entsprechend den Erhöhungen der übrigen Eisenbahnlarise wurde auch eine Erhöhung des Militärlarise vom 15. Juni ab beschlossen. Danach erhöhen sich die Preise für die Personenbeförderung um 200 Proz., für die Güterbeförderung um 450 Proz. Von Interesse war eine Äußerung des Reichsleiters, daß in absehbarer Zeit eine weitere Erhöhung des Larise nicht ausgeschlossen sei. Darum wurde bestimmt, daß auch im Militärlarise die Preise entsprechend den „jeweiligen“ Zulagen im öffentlichen Verkehr aufgestellt werden. Der Reichsleiters Finanzminister Dr. Reinkens hat einem Vertreter der L. M. erklärt, ihm sei von einer geplanten Erhöhung nichts bekannt. Er würde sich mit aller Entschiedenheit dagegen wenden. Zurzeit sei er damit beschäftigt, in Sachen eine Herabsetzung der Borratarise durchzuführen.

Gründung einer Bauern-Internationalen?

Wie der bayerische Bauernführer Dr. Heim in einer Versammlung der Christlichen Volkspartei in Kdn mitgeteilt hat, sind vorläufig vereinigte Bauernvereine Deutschlands, Österreichs, Ungarns, Belgiens, Hollands, Schwedens, Norwegens usw. Vorbereitungen zur Schaffung einer Bauern-Internationalen für die gesamte Landwirtschaftswelt mit dem Sitz in Haag in die Wege geleitet. Am 6. August findet in Passau eine Besprechung der deutschen, österreichischen, ungarischen, baltischen und rumänischen Bauernführer in dieser Sache statt.

Deutschland.

Die Verhandlungen zwischen Argien und Krankenkassen.

Berlin, 5. Juni. (M. B.) Die Vertreter der Ärzte und Krankenkassen beraten gestern über die Regelung der Arztentlohnung. Vorgegeben war bei der Verhandlung nach Einzelleistungen 4 bzw. 6 Mark für die Konsultation bzw. den Besuch mit der Einschränkung, daß im Quartal nicht mehr als 4 Einzelleistungen zu verrechnen sind. Besondere Maßnahmen sollen entsprechend den Mindestlöhnen der dem nächst künftigen Beschlusse der Reichsleitung mit bestimmten Zuschlägen festzusetzen werden. Bei der Entlohnung durch Krankenkassen soll derselben Berechnungen zu Grunde gelegt werden, nach denen ein entsprechender Satz zur Zahlung der Sonderleistungen abgelehnt ist. Da sich im übrigen Schmiergeldern bei der Festsetzung der individuellen Bemessung verhalten haben, die Unterländer einen Anknüpfungspunkt zur Nachzahlung betraf, der in einer Woche mit festgesetzten Prozentsätzen fertig zu sein beliebt.

Verchiebung der Volksabstimmung in den deutschen Gebieten.

Times melden aus Paris: Dem allierten Rat liegen zwei Entwürfe vor zur Verchiebung der Volksabstimmungen in den deutschen Abstimmungsgebieten bis zum Oktober.

Wegen Beleidigung der französischen Armee wurden der Redakteur Becker vom Rheinländer zu einem Jahr Gefängnis und 10000 Mark Geldstrafe, der Geschäftsführer Baum zu 10000 Mark Geldstrafe und der Verleger Rater zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kleine Auslandsnachrichten.

Die Sowjet-Regierung die einzig mögliche in Rußland.

M. Gellingsfors, 4. Juni. Aus Moskau wird berichtet: In antibolschewistischen Kreisen hilft man einem politischen Sturz der Regierung für ausgeschlossen, ja man bezeichne ihn nicht einmal für unwahrscheinlich; da keine Partei angeblich stark genug ist, die Regierung zu übernehmen, so würde dann die völlige Anarchie eintreten.

Neue Truppen und Kriegsschiffe gegen Irland.

Aus London wird gemeldet: Die Schlachtschiffe Ballant und Warspite sind gestern abend mit einer Abteilung kriegerisch ausgerüsteter Marineinfanterie von Devonport nach Queenstown abgegangen. — Ein Regierungsdampfer mit Truppen hat in der Bantrybucht 1000 Mann gelandet, weitere Abteilungen werden an verschiedenen Punkten ausgeschifft. — Zwei Küstenwachposten wurden niedergebrannt und ihrer Sprengstoffe beraubt, ferner wurden zwei Landsturme überfallen.

Der Streik im Karwingebiet. Eine Versammlung von 5000 polnischen Arbeitern in Karwin beschloß, im Streik zu verharren. Am Sonntag soll in einer neuen Versammlung das Ergebnis der Verhandlung mit der internationalen Kommission über die Forderungen der Bergarbeiter bekanntgegeben und über das weitere Vorgehen Beschlüsse gefaßt werden. Sonst herrscht im ganzen Teilgebiet Ruhe.

Ein internationaler Kongress für Häuser- und Städtebau, auf dem spanische Länder vertreten sind, wurde in London eröffnet.

Von Nah und Fern.

Zersplitterung bei Greif. Greif i. B., 4. Juni. In den sogenannten Notenthafter Alpen bei Greif wurde unter donnerndem Getöse eine mächtige Felsmasse auf die Straße nach Esterberg und verschüttete sie zum Teil. Im Augenblick des Absturzes war die sonst belebte Straße zum Glück fast menschenleer. Ein kleines Mädchen kam wie durch ein Wunder mit leichten Verletzungen davon. Die abgestürzten Felsmassen haben auch starke Bäume mit niedergerissen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Heinrich Lehner in Weipzig. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Friedrich Viller, Norddorf-Weipzig. Druck und Verlag: Polygraphische Anstalten P. V. Weipzig.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

U.S.P.D. Groß-Leipzig

Große öffentliche Wähler-Versammlungen:

Sonnabend, den 5. Juni, abends 8 Uhr:

- Zwenkau im Ratskeller** Frauenversammlung. Referent/in: Reichstagskandidat Genossin Vera Thiel, Leipzig.
- Mannhof im Gasthof zum Stern** Referent: Reichstagskandidat Genosse Erich Schilling.
- Bösdorf im Gasthof** Referent: Genosse Hermann Liebowann.
- Dölzig im Gasthof zum Löwen** Referent: Parteisekretär Genosse Karl Schrörs.
- Eicha im Gasthof** abends 1/9 Uhr. Referent: Genosse Max Schlegel.
- Stahmeln in der Linde** Referent/in: Genossin Auguste Hennig.
- Espenhain im Gasthof** Referent/in: Genossin Anna Kühn, Leipzig.

Thema in allen Versammlungen:

1. Die Bedeutung der kommenden Reichstagswahl.
2. Freie Aussprache.

U. S. P. D. Gross-Leipzig.

Mit-Leipzig, Achluna, Franon! Montag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, im Solichaus. Vortrag: Die Entwicklung der Ehe. Zahlreiche Erläuterungen erwartet. Die Vertretungsperson.

L.-M. Die Kindererzieherinnen werden am Mittwoch, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, auf der Eicher Taubenschneise. Referent: Herr Dr. Schilling. Die teilnehmenden Kinder sind vorzulegen. Der Vorstand.

Verband der Steinsetzer u. Berufsgen. Deutschlands

Mit-Leipzig, Achluna, Franon! Montag, den 7. Juni, abends 7 Uhr. **Mitgliederversammlung** im Volksklub, Kollmannstr. Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlung beim Schlichtungsausschuss über die Schlichtung. 2. Abgabe eines Beschlusses. 3. Stellungnahme zum Volksklubbrand. 4. Gewerkschaftliches. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, die Versammlung zu besuchen. Einem zahlreichen Erscheinen sieht entgegen. Der Vorstand.

Mockau Wählerliste

Die Genossen treffen sich zur Entgegennahme der Wählerliste am Sonntag, den 6. Juni, in der Gartenanlage Buehl, Grenzstr. 1.

Werners Restaurant (Volkszeitung)

Tauchaer Strasse 19-21. **Verkundung der Wählerliste.** Vorzögl. Küche, Gutsentfaltung. Herr G. Werner.

Sophienschlösschen L.-Neuschönefeld

Konradstrasse 20. **Bringe allen Genossen meine Lokalkomitee in freundliche Erinnerung.** Wegen Sonntagabend **Verkundung der Wählerliste**. Dierau ladet freundlich ein. **Paul Behrke.**

Gr. Rosen-Ausstellung.

Das Sommer- und Kinderfest findet am Sonntag, 13. Juni, statt. Kinderarten dazu sind bis 9. Juni bei den Vorstandsmittagessen und im Vereinslokal an entnehmen. Der Vorstand.

Warum kosten beim Optiker

A.H. Neefe, Leipzig, Körprinzig 7 (Ecke Leipzigerstr.) 1 Fingerklemmer in Double 15.-, 1 Brillenglas nur 9.- in Vollung? Weil er mit einem kleinen Nutzen zufrieden ist.

Billig! Blusen P. Schmitz

von 18 Mk. an **Röcke** Nikolaistraße 5, in Specks Hof u. Reudnitz, Comeniusstr. 19, pt. Durchgehend geöffnet

Prima Kernleder

im Ausschnitt und aus künstliche Schuh-Zubehörteile sowie die neueste Gattung in Herren-, Damen- u. Kinder-Teilen preiswert zu haben bei **C. Migdin, Hauptgesch.: Leipzig, Tauchaer Str. 46** Filialen: Sell., Wurzen, Str. 11; Schw., Bressaner Str. 44.

ASTHMA Weibfluß

kann geheilt werden. Sprechstunden in Leipzig, Wilhelmsstr. 18a, I. jeden Sonnabend von 10 bis 1 Uhr. **Dr. med. Albert Speidel, Berlin 68, 11** Sprechzeit: 9-11, 1-3-7 Uhr.



Ich will mich beliebt machen durch meine laubere und preiswerte Arbeit.

Ferd. Fischer Uhrmacher, Tauchaer Straße 10.

Gas u. Elektrische Beleuchtung Kronen, Lampen usw. sollen im Ausstellungsalon weiter billig abgegeben werden. **Reichsstrasse 15.**

Fett-Heringe kleine, hochfeste, hellgelb, ca. 70-75 Stück 29.75 100

Reichsstrasse 15.

Heringsrogen klein für Feinstmehl, ca. 70-75 Stück 21.75 100

Heringsrosen klein für Feinstmehl, ca. 70-75 Stück 21.75 100

la. Fett und Speck Lobonsmittel - Geschäft **G. Winkler** Q.-Stb., Papierenhölzer, Ecke Schwarzenstr. Tel. 8218

zum Sommerfest laufen Gartenfest u. Vereine ihre Artikel, Laternen, Tragtische usw. am billigsten bei **E. Wagner, Spezialgeschäft für Sommerfestartikel** Dresden Sir. 20, I., 1. Etage. Ausstellung einer Tombola.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenleiden nach neuem Schwedische Behandlung. **Dr. med. Dori,** nicht approbiert, Mittel, naturwiss. Gesellschaft Leipzig, Hauptstr. 3. Sprechst. von 9-2 u. 4-8 Uhr.

Ab 1. Juni praktiziere ich in der Wohnung des verstorbenen Herrn Sanitätsrat **Dr. Beckel** Leipzig-Kleinstecheher, Altrastädter Str. 46 (Ecke Dieskaustrasse) als **prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer** **H. Böttgermühl,** approb. Arzt. Sprechstunden nur werktags 7-9, 4-6. (Vorspr. 40784.)

Mehr als riesengroß

ist die Schuld der **Alldutschen, Junker und Schlotbarone**, welche jetzt unter der Fahne „**Deutschnational**“ stehen, an dem furchtbaren Zusammenbruch des deutschen Volkes. Um diese **riesengroße Schuld**

welche die **Deutschnationalen** zu erdrücken droht, von sich abzuwälzen und die öffentliche Meinung und damit die Aufmerksamkeit des ganzen deutschen Volkes abzulenken, muß **um jeden Preis ein Sündenbock** her und das ist **natürlich der Jude!**

Wer waren denn diejenigen, welche am lautesten geschrien haben, als sie die königliche Regierung noch hinter sich hatten, daß anektiert werden müßte? Wer war es denn, der dem deutschen Volke, besonders dem Arbeiterstande, keine Rechte zugestehen wollte, bis die Revolution sie dazu zwang? **Waren das Juden? Nein, das waren die heutigen Deutschnationalen!**

Wer waren denn diejenigen, welche sich bei Ausbruch der Revolution in die Mauelbücher verbrochen haben und ihre Person in Sicherheit brachten? **Waren das Juden? Nein, das waren die Führer der Antifemiten, Konservativen und Junker, die heutigen Deutschnationalen und Deutschen Volksparteier, die Stützen von Thron und Altar!**

Wer war es denn, der vor dem Feinde an unsere Feinde Kanonen und alles Kriegsmaterial ganz erheblich billiger geliefert hat, als an die deutsche Regierung und dadurch das Volkvermögen um **hundert Millionen Mark** schädigte? **Waren das Juden? Nein, das war die Schwerindustrie, unter welcher sich wohl kein Jude befindet.**

Wer waren denn diejenigen, welche **den Stopp-Bussch** zur Ausführung brachten und das im Aufstieg befindliche Wirtschaftsteben und damit **das ganze deutsche Volk** in einen meertiefen Abgrund schleuderten? **Waren das Juden? Nein, das waren die Anhänger der heutigen Deutschnationalen** die Alldutschen, Antifemiten, Konservativen und Junker, welche es nicht wagen, unter ihrer alten Bezeichnung vor das deutsche Volk zu treten.

Wer ist es denn, der dem Arbeiter, ja **dem ganzen Mittelstand**, das Brot, die Kartoffeln, das Geld usw. so verleierte, daß es nicht mehr zu bezahlen ist? **Sind das die vielgeschmähten Juden?**

Nein, und tausendmal nein! Die Agrarier und Junker sind es, die Stützen der Deutschnationalen.

Wer ist es, der erst vom Staat mit **Prämien gespickt** werden muß, damit er seine vaterländische Pflicht erfüllt und Getreide, Kartoffeln usw. ablieferet? **Sind das Juden? - (oder Christen)?**

Ihr Wähler und Wählerinnen, die ihr dem Hand- und Kopfarbeiterstand dem **gefauten Mittelstand** angehört, laßt euch nicht von den infamen Vägen der **Deutschnationalen** einsaugen, denn wenn diese euch erst in ihrem Neze der Verbehung und Lüge eingefangen haben, **dann seid ihr alle verloren!**

Wenn es also ehrlich darum zu tun ist, daß das deutsche Volk zur Ruhe und damit **zur produktiven Arbeit** kommt, der darf **keinem Deutschnationalen und keinem Deutschen Volksparteier** seine Stimme geben.

Wer nicht will, daß Lüge und Verbehung triumphieren, der darf **keinem Deutschnationalen** seine Stimme geben. **Ohne Ausschaltung dieser Rückschritler keine Ruhe, ohne Ruhe keine produktive Arbeit, ohne produktive Arbeit kein Aufstieg aus unserem tiefen Nied.**

Keine Stimme den Deutschnationalen **dieser Bestbeule am deutschen Volkskörper,** keine Stimme der Deutschen Volksparteier. **Sorge Jeder dafür, daß am 6. Juni das deutsche Volk gesund werde an Körper und Geist** und damit seinen Platz unter den Völkern beanspruchen und einnehmen kann, der ihm zukommt.

Viga zur Bekämpfung des Antifemismus.

Einkoch-Gläser

la welches, mundgeblasenes Glas mit Deckel, Gummiring und Verschluss

normale Form

	1/2	1	1 1/2	2 Liter
Stück	1.65	1.90	2.10	2.25

brette Form

	1	1 1/2	2 Liter	
Stück	2.25	2.50	2.75	3.00

Einkoch-Apparate

versinkt mit Einfaß, 8 Federn, Kochbuch u. Thermometer **Stück 50.00 Mk.**

Max Rücker & Salomon

Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstraße 45.

Kamillen, Fliederblüten

sowie alle andern **Kräuter, Blüten und Wurzeln** kauft jede Menge zu den höchsten Preisen **Johann Panzer, Leipzig-Connwitz, Kochstr. 122** Fahrgehalt für Straßenbahn wird vergütet.

Heilkräuter

aller Art, z. B. Akazienbaumblüten, Brennesselblätter, Kamillen, Löwenzahnblätter, Schenkergras (Zinnkraut), Stiefmütterchenweiß u. blaublühend, Taubnesselblüten, Weißdornblüten, Malbiumblätter und andere kauft in gutgetrockn. Zustand täglich 8-5, Sonnabends 8-12 Uhr **Leipzig / W. F. Nauck / Leipzig** Rosentalgasse 4.

Blüten - Kräuter - Wurzeln

Für bestgesammelte Ware zahle stets **entsprechende Tagespreise** **Apotheker Max Bergmann (vorm. W. Müller)** Leipzig, Kohlenstr. 18/20, (Bayr. Bahnhof)

Zahn-Praxis - Eröffnung!

Paul Lindstädt Dentist **Fürstenstraße 4, II (am Flohplatz)** empfiehlt sich für allen modernen Zahn-erfahr, Plomben, Zahnziehen usw. bei soliden Ausführung und mäßigen Preisen. Sprechzeit: 1/10 bis 1 und 2 bis 1/7 Uhr. Sonntags: 10 bis 1 Uhr.

Aus Furchtbarer Angst vor dem Zahnziehen

quälen sich viele noch unnötig lange mit Schmerzen und schädigen hierdurch ihre Gesundheit. Um nun dem georteten zahlenden Publikum zu beweisen, daß ein tüchtiger, gewissenhafter Fachmann tatsächlich Zähne und Wurzeln in den **meisten Fällen fast vollständig schmerzlos**

entfernen kann, so bin ich bereit, falls die von mir angewandte Methode nicht völlig der Zufriedenheit entspricht, dieselbe kostenlos auszuführen.

Zahn-Praxis Mewald

nur Dorotheenplatz, Ecke Reichelstr. 1a Sprechzeit 8 bis 7 Uhr / Sonntags 9 bis 2 Uhr. Fernsprecher 12534. 22jährige Fachtätigkeit. Bescheidene Preise.

Nur Apotheker Brunnens Tabakbeize

vorleilt selbstgebaumten Tabak, sowie jedem Ersatztabak feinstes Aroma u. Wohlgeschmack. Generalvertreter: **Georg Jüchter, Leipzig-Connwitz, 4701.** Zu haben in den Apotheken u. Drogerien.

Prima Zigarren

eigener Herstellung Wir versenden zur Probe, kostenfrei, gegen Nachnahme: 100 Stück Kleinverkauf 75 Mt. für 57 Mt. 100 " " " 80 " " 64 " " 100 " " " 100 " " 80 " " 100 " " " 120 " " 80 " " 100 " " " 150 " " 100 " " 500 Stück - Versand frei - 525 Mt. für 391 Mt. **Pohle & Co., Leipzig-Stötteritz** Fernspr. 12917 **Marienbrunnstrasse 1, am Kapoelstein.**

Verein für Lebens- u. Heilkunst Reform.

Morgen Sonntag, den 6. Juni, ab 4 Uhr **Gr. Unterhaltungs- u. Ballabend** mit Männerquartett im großen Saale des **Waldkaffee Connwitz**, Gemritzt 1 Mt. **Sabor 3 Uhr Spezialgang ab Germaniaab.** **Fussboden-Lackfarbe** kg 12.- **Lackfarbe in diversen Tönen** kg 18.- **Möbel-Emalle-Lackfarbe, weiß, grau usw.** kg 32.- **Kühnert & Co., Emilienstrasse 42, Tel. 5719.**

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 5. Juni.

Parteilangelegenheiten.

Der Sitz der Zentralwahlleitung befindet sich am Wahltag

Sonntag, 6. Juni, von vormittags 7 Uhr ab, im Bezirksparteisekretariat, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, I (Volkszeitung), Tel. 5078.

Vertreter bei der Wahl, Beanstandungen und Beschwerden sind sofort durch Boten oder telephonisch der Zentralwahlleitung zu melden.

Etwa noch fehlendes Material, wie Stimmzettel, Plakate u. dergl. ist im Bezirksparteisekretariat zu entnehmen. Die Wahlergebnisse aus den einzelnen Wahlbezirken und Orten sind nach Feststellung des Wahlergebnisses unverzüglich der Zentralwahlleitung, dem Genossen Schröder, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, mit genauer Angabe des Wahlbezirks, telephonisch oder durch Boten zu übermitteln. Telephonnummern 5078, 18025, 4596, 2721.

Eingelaufene Wahlergebnisse werden im Volkshaus bekanntgegeben.

Zentralwahlleitung der U.S.P.D. Leipzig.

Wahlbureaus der U. S. P. D.

Den Genossinnen und Genossen, die sich morgen an der Wahlarbeit beteiligen wollen, die Mitteilungen über Wahlangelegenheiten zu machen oder Auskunft haben wollen, teilen wir mit, daß die Wahlbureaus unserer Partei sich an folgenden Stellen befinden: Zentralbureau: Tauchaer Str. 19/21. Tel. 5078, 18025.

Burghausen: Gasthof Wientz. Tel. 34, 131. Stahmeln: Restaurant zur Post. Tel. 50 530. Sommerfeld: Alter Bahnhof. Engelshaus: Gasthof. Großschöcher: Restaurant Hofruher Krug. Panitzsch: Gasthaus zum Dirsch. Gausch: Schule. Oelsch: Schule. Wiederitzsch: Restaurant am Nordpol. Tel. 6555. Zschornitzsch: Amt GutsMuths. Tel. 125. Taucha: Hofruher Krug. Tel. 101. Fiedler: Restaurant zur Post. Tel. 50 520.

Schnepf. Alle Genossen, die sich an den Wahllokalen beteiligen, melden sich von 7 Uhr an im Bürgerhaus, Volkshausstr. 1.

Schnepf. Montag 5 Uhr: Frauenbildungsabend.

Gausch. Bei der Elternratswahl wurden an Stimmen abgegeben für U. S. P. 233, S. P. D. 51. Bisherige Liste 99. Demnach verteilen sich die Sitze auf U. S. P. 6, S. P. D. 1, Bürgerlich 2.

Gausch. Alle Genossen zur Wahlarbeit Sonntag, morgens 7 1/2 Uhr, in der Schule.

Döhring. Pöden. Genossen und Genossinnen, die sich an der Wahlarbeit beteiligen, treffen sich Sonnabend, 5. Juni, abends 7 Uhr im Part. Klub.

Ordnungs-Comité. Montag, abends 8 Uhr, Frauenabend in der Katernberghalle. Zahlreiche Teilnahme aller Genossinnen erwünscht.

Stöcker. Alle Genossinnen und Genossen, die sich für morgen zur Wahlarbeit gemeldet haben, treffen sich früh 7 Uhr an der Weintraube. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Wahren. Einwohnerversammlung (Ordnungs-) Montag, den 7. 6., abends 7 Uhr, auf dem Turmberg.

Achtung, Gewerkschaften! Die Sitzung mit dem Arbeitsamt am Montag, den 7. Juni, findet mittags 2 Uhr im Arbeitsamt, Dorotheastr. 3, Zimmer 22, statt.

Frauen!

Ihr Frauen, bevor ihr zum Reichstag geht! Hab ich euch etwas zu sagen. Und bitte, daß ihr es weiterzählt. Was sich kürzlich zugetragen! Es sprach jüngst ein deutscher Konvaleszents-Gast, in einer Versammlung in Halle. "Das Wahlrecht für Frauen ist doch zum Teil ein Blödsinn in jedem Falle."

"Denk auf dem Gehsteig der Müllhaufen! Sind sie leicht und schwer zu werfen? Nur einige sind für den Müllhaufen. Wie Blumen auf Wiesen und Auen."

"Als Massenercheinung seh ich Johann, Ob Guste, ob Minna, ob Christel. Die Weiber als lässliches Unkraut an Wie Quack, Hädeln und Dösel."

Und tofender W. ist folgte als Lohn. Der Rede des Herrn. n. Ab. l. Und fühlst ihr Frauen den Spott und Hohn; Dann stoßt ihm den frechen Schnabel!

Am 6. Juni gebt Antwort drauf. Auf die Frechheit der Deutschnationalen. Drum strömt ihr Frauen und Mädchen zu Haus, Den Brüdern es heimzugucken!

Heran an die Aunen, Mädchen und Frauen, Die Herr'n an die Busen zu drücken, Damit sie an den Wunden der Au'n Und dann im Unkraut ersticken!

Nur wer noch auf Ansehen und Ehre hält, Wählt, U.S.P.-Kand. Jaten! Die schämen das Unkraut wie andre das Geld, Drum wählt sie, ich kann es euch raten!

Nicht hinter dem Ofen hocken!

Am Wahltag ruft die Partei alle ihre Anhänger und Freunde zur Mitarbeit auf! Es genügt nicht, den Stimmzettel abzugeben; vielmehr ist jeder Genosse und jede Genossin zu tätiger Mitwirkung bei der Wahlarbeit verpflichtet. Der Wahltag ist für die Partei Kampftag! Da darf niemand hinter dem Ofen hocken, niemand darf sich seinen Neigungen und Privatgeschäften widmen, durch Gartenarbeiten und ähnliche Dinge darf sich niemand der Parteiarbeit entziehen. Das ganze Streben aller Parteimitglieder muß an diesem Tage darauf gerichtet sein, der Partei aktive Dienste zu leisten. Dabei braucht niemand darauf zu warten, bis er persönlich zur Mitarbeit aufgefordert wird. Wenn alle ihre Kräfte freiwillig und freudig in den Dienst unserer Sache stellen, dann wird der Sieg unserer Partei um so sicherer! Auf in den Kampf!

Gesundheitsschädliches Brot in Leipzig.

Das Brot ist in Leipzig sehr schlecht. Das nimmt die Bäcker-Zwangswirtschaft zum Anlaß, gegen die sogenannte Zwangswirtschaft mobil zu machen und für den freien Handel einzutreten. Sie schreibt den hiesigen Zeitungen zu den Klagen über das ungenießbare Brot:

Die Bäcker sind durch Anordnungen der städtischen Behörden gezwungen, folgende Mehlmischung beim Brot anzuwenden: 45 Proz. Roggen- oder Weizenmehl, 50prozentige Ausmahlung, 30 Proz. Weizenmehl in gleicher Ausmahlung, 24 Proz. Nachmehl, Mais-, Kartoffelmehl- oder Kartoffelmehlmehl und 1 Proz. Mägenmehl.

Wenn man und für sich ein hochausgemahltes Mehl, wie es das Ökologische darstellt, nur schwer zu bekommen ist und für den Menschen als nicht befähigt bezeichnet werden muß, stellen die üblichen Mehlmischungen, aus denen das hergestellte Produkt eben nicht mehr als Brot anzusprechen ist, geradezu die Prohibitivregel in Frage.

Wir betrachten es als unsere Pflicht, die Leipziger Einwohnerschaft einmal klipp und klar darüber aufzuklären, aus welcher minderwertigen Rohstoffen das tägliche Brot hergestellt werden muß.

Aus diesem Grunde veröffentlichten wir hiermit ein von der städtischen Mehlmischungsstelle Leipzig an einen Bäckermeister geschicktes Schreiben, mittels welchen zum Ausdruck gebracht wird, daß die Bäcker sogar dummes — also direkt gesundheitsschädliches Mehl — verarbeiten müssen: "Auf Ihre Schreiben vom 21. d. B. das erst heute am 25. in meine Hände gelangte, teilen wir Ihnen mit, daß es uns und wie andere Nachre nicht möglich ist, mehr oder minder dummpfisches Mehl zurückzunehmen. Es ist nur anzunehmen, daß selbe mit gutem Mehl, soweit solches zur Verfügung steht, zu verschneiden. Wenn Sie das dummpfische Brot umtauschen, so ist das Ihre eigene Sache, weil Sie dadurch Ihrer Kundenschaft entgegenkommen; wir können aber über die zurückgenommenen Ernte nicht verfügen."

Wer um 6 Uhr

seine Stimme noch nicht abgegeben hat, verliert sein Wahlrecht, auch wenn er sich schon im Wahllokal befindet.

Entgegenkommend sind wir aber bereit, Ihnen bei Ihrem nächsten Wahltag solches Mehl zu geben, von dem wir wissen, daß es noch nicht dummpfisch ist, das also zum Verschneiden geeignet ist; eventuell gewähren wir Ihnen einen Vorkauf und wollen Sie sich dieserhalb unter Vorlegung dieses Schreibens hier an Schalter 8 wenden."

Die Schuld an diesen miserablen Zuständen trägt die Zwangswirtschaft. Das Leipziger Bäckergewerbe ruht deshalb ernst und vornehmlich: "Vort mit der Zwangswirtschaft!"

So welt die Bäcker-Zwangswirtschaft! Obwohl wir für die heutige Zwangswirtschaft, die ja ein Kriegsprodukt der Imperialisten ist, nichts übrig haben, möchten wir doch darauf aufmerksam machen, daß die Zwangswirtschaft die Schuld trägt. Es ist massenhaft Brotgetreide verfault worden. Man hat es zurückgehalten, um recht hohe Preise zu erzielen. Noch heute ist auf Gütern Getreide vorhanden, das nicht ausgelesen ist. Es wird von den Mäusen verzehrt. Die Städte aber erhalten nur Rubenmehl. Es ist auch Getreide nach dem — Ausland verschoben worden. Was das ist, ist es auf den Verbrauchergeldes allein zu dem Zweck um den Geldbeutel der Produzenten und Händler zu säugen. Die Agrarier haben sich ja auch enorm bereichert.

Männer und Frauen! Wenn ihr jetzt wenig und gesundheitsschädliches Brot erhaltet, so hab ich da der Profitwirtschaft zu verdanken. Die 3 Stände werden noch schlimmer, wenn das Brotgetreide dem freien Handel ausgeliefert wird. Ihr habt ja gesehen, wie es mit dem Hafer gemacht worden ist. Im Krieg bezahlte die höchste Preis, den die Agrarier für Hafer durchsetzten, 600 Mark für die Tonne! Und das war schon ein Wunderpreis. Im letzten Winter, als mit Hafer "frei gehandelt" werden konnte, war aber der Preis für die Tonne Hafer auf 4800 Mark gestiegen! Deshalb kostet ja auch jetzt das Pfund Haferstroh 3.50—4 M.!! Ähnliche Zustände "kommen" zu, wenn das Brotgetreide freigegeben wird. Weil es nicht restlos abgeliefert wird, weil Auslandsimporte gekauft werden muß, ist es jetzt schon sehr teuer. Der Preis steigt aber noch gewaltig, wenn das Getreide dem freien Handel ausgeliefert wird. Verschwinden muß die jegliche "Zwangswirtschaft", aber kommen darf nicht der freie Handel, sondern die planmäßig organisierte Bewirtschaftung. Die Landwirtschaft des Profits der Kapitalisten, der Händler, der Produzenten muß ausgeschaltet werden. Wer dafür ist, der wähle morgen die Liste der U.S.P.D.

Die Wähler der Deutschnationalen.

Dieser Tag bedroht ein Genosse, daß die Schüler des Gymnasiums in der Nähe des Zoologischen Gartens nach Schluß der Plakataktion mit kleinen Parteien der deutschnationalen Partei vertrieben. Zur Abwehr gestellt, erklärten mehrere Schüler, ihre Lehrtätigkeiten ihnen selbst, sie hätten diese Beträge annehmen. Darauf sagte unser Genosse mit erfreulicher Deutlichkeit: wenn ihr unsere Plakate besetzt, dann bleib ich euch einiac. Da auch von anderen Genossen

bedroht worden ist, daß solche Schüler die Plakate der U. S. P. abreißen, so wäre es recht erwünscht, wenn unsere Genossen, im Besonderen die Arbeitslosen, den misstrauischen Ansehen etwas Aufmerksamkeit schenken würden. Wird so ein Vorfall bei einer deutschnationalen Aktion erwischt, dann werden unsere Genossen auch das richtige Mittel finden, das Abreißen unserer Plakate zu verhindern.

Der Ringkampf um die Palme.

Sie haben die Hosen mächtig voll, die Wortführer der Leipziger Gelsenphosphorwerke. Daher ziehen sie alle Register, um die Leipziger Speiser in Angst und Schrecken zu versetzen. Nach bewährtem Muster schwenken sie den roten Lappen, wobei sie selbst vor dem blühenden Schwindel nicht zurücktreten. Die neueste Leistung dieser Art ist folgendes Plakat, das wir als Zeichen des geistigen Tiefstandes der Leipziger Phosphorwerke abdrucken:

Lenin in Leipzig erwartet.

Lenin kommt nach Deutschland! Man trifft große Vorbereitungen für seinen Empfang. Er wird wie ein König empfangen. Das Klassenbewusste Proletariat wird dem Diktator Russlands die Diktatur über das deutsche Wirtschafts- und Kulturlieben anbieten, genau so, wie es auf dem Parteitag der U. S. P. angekündigt worden ist. Erfinder und Betriebsleiter werden als Strafentzerr angestellt, der deutsche Handel wird durch russische Funktionäre ersetzt. Die deutsche Landwirtschaft wird mit der Kante reglementiert, der Verkehr nach russischem Muster umgeformt, aller zwei Jahre werden wir die einzige Lokomotive, über die Deutschland nach Durchführung der Verkehrsreform noch verfügt, auf ihrer Rundreise begreifen dürfen.

Am 6. Juni soll großer Empfang stattfinden. Lenin wird sofort nach seiner Ankunft die Schurken und Henker anstellen, die die endgültige Vernichtung des Bürgertums durchzuführen haben. Deutsche Staatsbürger!

Haltet den Zug auf, der Lenin bringen soll, haltet ihn auf der Strecke an! Staatsbürger, schreiet zur Wahrung!

Der Leipziger Bürgerausschuß.

Erfinder und Betriebsleiter werden in Deutschland sicherlich nie als Strafentzerr angestellt, wenn sie nicht durch die kapitalistische Politik brotlos gemacht und dadurch zur Bewerbung um solche Arbeit gezwungen werden. Aber der Erfinder und Betriebsleiter des Leipziger Bürgerausschusses würde in der Tat viel besser als Strafentzerr verwendet, vorausgesetzt, daß er wenigstens diese Arbeit sachgemäß erledigen könnte.

Läßt der Bürgerausschuß Lenin als großen Speisepöbel aufmarschieren, so sind die Deutschnationalen nicht minder blöde. Eines ihrer Plakate beginnt mit der Ueberschrift: Das Hemd des Reichstanzlers! Löfflich, kindlich und albern ist der Inhalt dieser Werbung, die Herrschaften müssen ja aber schließlich selbst am besten wissen, wie sie ihre Wähler einzuschüchtern haben. Wäre es nicht besser, die Deutschnationalen hingen ihr Hemd gleich selbst an die Plakatstangen, dann könnten ihre Wähler die ganze innere Herrlichkeit der Deutschnationalen bewundern. Wenn von den Bürgerlichen die Palme in der Verlogenheit und Blödsinnigkeit der Fälschung des Wahlkampfes zumutet, ist schwer zu entscheiden. Die Wähler mögen ihnen morgen die richtige Antwort durch die Wahl der Liste Friedrich Geiger-Liebmann erteilen.

Achtung, Beamte und Beamtinnen!

In letzter Minute ergeht nochmals an euch und eure wahlberechtigten Familienmitglieder die Aufforderung: Geht morgen, am 6. Juni, zur Wahl und gebt eure Stimme für die Unabhängige Sozialdemokratie ab! Beamte! Es gilt an diesem Tage die Freiheit des deutschen Volkes zu erkämpfen! Als Beamte habt ihr die Pflicht, an diesem Kampfe mit allen Kräften teilzunehmen. Unsere Parole am 6. Juni lautet: Keine Stimme für eine andre Partei.

Nur die Liste der U. S. P. D. wird gewählt. Der Beamtenausschuß der U. S. P. D. Groß-Leipzig.

Verlegung von Wahllokalen.

Der Wahlraum des 241. Wahlbezirks, umfassend die Teilschwerandstraße, ist aus der 34. Volksschule, E. Döllischer Landstraße 110, nach dem Krankenhaus St. Georg, E. Döllischer Landstraße, Raum im Wachhausgebäude, und der Wahlraum des 272. Wahlbezirks, umfassend Pöbelwitzer Str., Maderfelder Str., Tauchaer Weg und Wiederitzscher Weg, aus der 29. Volksschule, W. Knopstr. 3, nach dem Meißelplatz 1, W. Tauchaer Weg, Verwaltungsgebäude, verlegt worden.

Wer hat die Maschinengewehre gestohlen?

Unter dieser Ueberschrift meldet die Freie Presse am 2. Juni: In der Nacht vom 17. zum 18. Mai wurden aus dem Waffendepot in Gohlis etwa 30 Stück leichte und schwere Maschinengewehre gestohlen. Bei der jetzt allgemein üblichen Mauseierei würde es gar nicht besonders auffallen, daß auch einmal Maschinengewehre gestohlen werden; aber die besondere Art, unter der die Waffen "verloren" worden sind, läßt die Folgerung zu, daß die "Diebe" unter den Rechtsbeistehenden zu suchen sind oder zum mindesten von ihnen ausgehten.

In eingeweihten Kreisen erzählt man sich, daß der Verwalter des Depots schon seit längerer Zeit von dem technischen Personal vergeblich Meldung über die ungenügende Erhaltung der Maschinengewehre gemacht wurde. Die Allgem. meinte hat deshalb ein Interesse daran, zu erfahren, ob wirklich die Depotverwaltung und die Garnisonverwaltung alles getan haben, um die Waffen nicht in die Hände gewissenloser Verbrecher gelangen zu lassen.

Das merkwürdigste an dem geheimnisvollen Waffendiebstahl ist jedenfalls das Stillschweigen, das die offiziellen Stellen beobachtet.

900 Prozent Dividende!

Die "Arbeitsgemeinschaft deutscher Salzheringsimporteure" hielt kürzlich in Berlin unter dem Vorsitz des Herrn Adler von der Salzheringsimportgesellschaft G. m. b. H. eine außerordentliche Sitzung ab, in der der Geschäftsführung über das verfloßene Jahr Entlastung erteilt wurde. Die vorgelegte Bilanz ergab einen Bruttoumsatz von circa 10 000 000 Mk. Nach Abzug der Kosten (etwa zweieinhalb Millionen) gelangen gegen sieben-einhalb Millionen an die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft zur Ausschüttung. Es entfallen auf einen Anteil von 10 000 Mk. sage und schreibe 90 000 Mk., also 900 Prozent. Da braucht man sich nicht zu wundern, daß die Fische so teuer sind.

Quäker-Speisung für Stillende und Schwangere.

Man schreibt uns: Meine Frau erhält seit einiger Zeit Essen von der Quäkergesellschaft! Nun ist aber für ganz Leipzig nur eine Ausgabe stelle eingerichtet in Volkmarstorf in Kaffers Fehlfeld, wo das Essen von 1 1/2—2 Uhr verabreicht wird. Hat nun eine Frau zu Hause fünf kleine Kinder und soll jeden Tag einen weiten Weg zurücklegen, so ist der Zweck, den dies Essen haben soll, verfehlt. Können die Frauen das Essen nicht in den Schulen erhalten, in denen die Kinder gespeist werden? Dann würden sie auch einen Nutzen davon haben! Ein großer Teil Frauen muß sonst auf den Genuß dieses Essens verzichten.

Die Einfuhr nach Oesterreich.

Die Handelskammer Leipzig schreibt uns: Nach einer Mitteilung der oesterreichischen Postverwaltung ist die Bestimmung...

Die schnellen Preiserhohungen.

Protest gegen die Erhohung des Preises für Seife n. p. u. v. r. auf 7 Mk. für das Pfund ist vom Bezirksverein Dresden des Zentralverbandes deutscher Seifenhändler erhoben worden.

Diese Ausraubung der Bevölkerung wird erst aufhoren, wenn das kapitalistische System befristet ist.

Arbeiterbildungsanstalt. Der Kursus für die Gemeindevorsteher beginnt am Dienstag 8. 11. Hr. die vier letzten Vorträge werden an zwei Abenden als Doppelvorträge gehalten.

Eröffnung von kurbadischen Bädern. Das Gesundheitsamt teilt uns mit: Wegen Mangel an Kohlen müssen vor einigen Jahren die kurbadischen Vollbrauebäder geschlossen werden.

Neue Geotiere im Zoo. Im Zoologischen Garten ist eine größere Sendung Geotiere aus der Nordsee eingetroffen.

Vaherordnung für das besetzte Gebiet in Oberschlesien. Die internationalisierte Regierungs- und Verwaltungsmission von Oberschlesien hat beschlossen, daß vom 1. Juni 1920 an niemand in das Abtinnungsgebiet gelangen kann.

Menschenfreunde. Man schreibt uns: Am Sannabend früh führen zwei wohlbeleibte Herren und eine ebenso gutgenährte Dame, anscheinend Geschäftsinthaber, von Connwitz nach dem Zentrum.

Ungeheulle, wacht endlich auf und geht diesen Menschenfreunden am 6. Juni den richtigen Dankstet! Wählt die Liste der USPD.

ha. Wann erfährt man die Ergebnisse der Reichstagswahlen. Die Ergebnisse der Reichstagswahlen sollen so schnell als möglich bekannt werden.

ha. Die neue Wochenhilfe. Wenn Wählerinnen im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs Monate gegen Krankheit versichert gewesen sind, so erhalten sie als Wochenhilfe einmal 50 Mk., das Krankengeld mit mindestens 1.50 Mk. täglich einschließl. der Sonn- und Feiertage für 10 Wochen, 4 vor und 6 nach der Entbindung, nötigenfalls 25 Mk. für die Hebammen und Arzt sowie als Stillgeld das halbe Krankengeld mit mindestens 75 Pfg. täglich bis zum Ende der 12. Woche. Krankengeld gibt es daneben nicht.

Durch Säugung kann das Wochengeld bis zu 13 Wochen, das Stillgeld bis zu 20 Wochen verlängert werden. Wochenhilfe erhalten auch die Ehefrauen sowie Töchter, Stief- und Pflegekinder der Versicherten in häuslicher Gemeinschaft, wenn sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Inland haben.

Reichsbanknoten zu 50 Mk. vom 20. Oktober 1918 haben auf Grund der Verordnung vom 4. August 1919 ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel bereits seit 10. September a. J. verloren; sie werden nur noch bis zum 18. September d. J. von der Reichsbank eingelöst.

Anmeldung der Auslandsgeforderten. Die Handelskammer Leipzig weist von neuem darauf hin, daß die Frist für die Anmeldung der Auslandsgeforderten zwar mit Rücksicht auf die in manchen Fällen bestehenden Schwierigkeiten bis zum 30. Juni verlängert worden ist, daß aber trotzdem diese Ausnahme nur insoweit in Anspruch genommen werden darf, als hierzu eine unbedingte Notwendigkeit besteht.

Die Reichswehrtruppe 18 schreibt uns: Die Leipziger Volkszeitung berichtet in Nr. 65 unter der Überschrift: Eine geheimnisvolle Sache von einem Sergeanten Heinrich bei der Reichswehr in Borna, der eigenmächtig seinen Truppenteil verlassen habe, weil es ihm auch mit der als äußerster Mittel angewandten Drohung, die Wahrheit über die Brandlegung des Leipziger Volkshauses zu verbreiten, nicht gelungen sei, einen von ihm geforderten Urlaub zu erhalten.

Dieser Bericht der Leipziger Volkszeitung ist in mehreren Punkten falsch. Der Sergeant Heinrich ist in Wahrheit der Tischlermeister Theodor Gust. Marx, der mit falschen Militäripapieren seine Aufnahme in die Schwabron Wetz erreicht hat.

Die Kassenjournale in Leipzig. Die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig ersucht uns bekanntzugeben, daß die Kassenaudits für die Kasse nach wie vor in der bisherigen Weise tätig sind.

Wahl zum Elternrat der 44. Volksschule. Mittwoch, den 10. Juni 1920, von 4 bis 7 Uhr nachmittags, im Schulgebäude, Lindenau, Demmeringstraße 31/33.

Eine Bekanntmachung, die sich an die Unternehmer richtet, die in der Zeitschrift ausblättern beschäftigt sind, befindet sich heute im Inserentenblatt des Blattes, worauf wir hinweisen.

Der Zeitschriften-Verkauf der Deutschen Bücherlei ist von Dienstag, dem 8. Juni, ab wochentags in der Zeit von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags der Öffentlichkeit wieder zugänglich.

Die Führung im Museum für Wandertum erfolgt für die Fremden nach Vereinbarung Sonntag früh von 9 Uhr ab. Sonderausstellung. Im Naturkundlichen Heimatmuseum (Trüdenstraße 1, Gewerbeausstellung) sind vom Sonntag an die Gärten unzer Wieseln, Wälder und Wälder ausgestellt.

Schlacht, Schaut II. Täglich von 0 bis 12 Uhr auf Hauswirtschaftliche Ausgabe von einer Dose Rinderpulver 7.40 Mk. und einer Dose Leberpaste 4.50 Mk. sowie dänischer Fleischbrühwürfel.

Lebensmittelkatalog für Montag, den 7. Juni.

Anmeldung. Büchsen- oder Rübemilch: abzugeben Marke B 8 der Sonderlebensmittelkarte für über 6-12 Jahre alte Kinder; Marke A 8 der Sonderlebensmittelkarte für Versorgungsberechtigte von 12-18 Jahren (je 1 Dose gezuckerte Vollmilch oder 1/2 Pfund gezuckerte Vollmilch).

Kartoffeln. Markenabgabe durch die Kleinverteilern. Butter und Kolosfett: Bezugskartennahme durch die Kleinverteilern; und Abgabe der Bezugskarten Nr. 190, P 22 u. P 23 bei den Buttergroßhändlern.

Vollzeitschriften.

Schaufensterbrüche im Zunehmen! In der Nacht zum 29. u. 30. haben Einbrecher eine Schaufensterbrüche der Konsumvereinsverkaufsstelle in der Südstraße im Werte von etwa 6000 Mk. vertrieben.

Beugen gefahrl. Am 28. v. M. ist in der Wäckerstraße bei der Kreuzung der Berliner Straße ein vierjähriger Handwagen durch einen selbst mit einem Straßenbahnwagen diese Straße passierenden Radfahrer zerfahren worden.

Eine Schleiheri in einer Wohnung in der Katharinenstraße. Die Wohnung eines Hauses in der Katharinenstraße wurde am Abend des 2. Juni durch eine in einer Wohnung des Hauses befindliche fortgesetzte Schleiheri erledigt.

500 Mk. Belohnung. In der Zeit zwischen dem 25. und dem 29. April d. J. ist in Magdeburg ein dreijähriger deutscher Schäferhund gestohlen worden.

Einbrüche in Gartenhäusern und Gartenläden. In letzter Zeit mehren sich wieder die Einbrüche in Gartenhäusern und -läden in ganz bedenklicher Weise.

Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeiterjugend Groß-Leipzig.

Allgemeines. Montag: Kreisdelegiertenkonferenz um 1/7 Uhr im Jugendheim, Brautstraße 17. Alle Ortsvereine werden aufgefordert, sich eifrig an der Wahrhaftigkeit der revolutionären Arbeiterparteien zu beteiligen.

Mittwoch: 3. Literarischer Abend 1920: Heinrich Heine. Freitag: Kutsch Herrs. IV. Sonntag, den 6. Juni: Treffen zur Wahrhaftigkeit um 3 Uhr im Heim, Brautstraße 17. Sonntag: Matinéespektakel mit Musik, dafür: Beteiligung an der Wahrhaftigkeit; nachmittags Treffen am Heim um 5 Uhr; Spiele im Freien. Mittwoch: Fragestunde. Sonntag: Spiele im Freien. Amarsch 2 Uhr vom Heim. Mittwoch: Wiederabend. L. Bismarck. Sonntag: Treffen um 2 Uhr auf dem Karl-Heine-Platz. Dienstag: Diskussion. Freitag: Spielen auf der Konnewitz. Die Funktionäre treffen sich Montag im Heim. Amarsch. Sonntag: Beteiligung an der Wahrhaftigkeit. Dienstag: Spielen auf dem Sportplatz. Mittwoch: Vortrag für die Madels über sexuelle Fragen. Referentin: Genoffin Gerber. Genoffinnen anderer Vereine herzlich willkommen. Martinstadt. Sonntag: Brudervereinabende nach Connwitz. Mittwoch: Das graphische Gewerbe. L. Modan. Mittwoch: Diskussions- und Lesabend. L. Wäcker. Sonntag, um 2 Uhr: Treffen am Heim zur Demonstration. Donnerstag: Wiederabend. L. Neustadt. Sonntag: Brudervereinabende nach Paunsdorf. Donnerstag: Jugend und Alkohol. Referent: Genoffin Blotke. Das Erscheinen aller Mitglieder auch zu den Versammlungen ist Pflicht. L. Ost. Sonntag: Alle älteren Genossen und Genossinnen treffen sich zur Wahrhaftigkeit um 5 Uhr auf dem Markt. Sonnabend: Alle diejenigen, die sich an der Wahrhaftigkeit beteiligen, treffen sich um 6 Uhr in der Silberpappel. Montag: Die Jugendgenossinnen treffen sich um 7 Uhr auf dem Markt. Mittwoch: Vortrag. Paunsdorf. Sonnabend, 6 Uhr: Vortrag in der Bibliothek. Sonntag: Heimabend von 8 Uhr ab. Mittwoch: Nieder und Regitationen; abends 7 Uhr. L. Magwig. Sonntag, um 2 Uhr: Treffen auf dem Karl-Heine-Platz. Donnerstag: Generalversammlung. Sommerfest-Engelsdorf. 1/2 Uhr Treffen der Vorstandsmitglieder bei Genoffin Denker in Paunsdorf. Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht; abends Heimabend. Mittwoch: Wiederabend. Wiederbücher mitbringen. L. Stütz. Sonntag: Beteiligung an der Wahrhaftigkeit. Donnerstag: Diskussionabend. L. Thonberg. Sonntag: Gesellschaftsversammlung im Heim; Anfang 1/7 Uhr. Mittwoch: Abendspaziergang. Amarsch 8 Uhr von der Bibliothek. Wahren. Sonnabend: Befprechung. Treffen an der Schule um 7 Uhr. Sonntag: Amarsch zur Wahrhaftigkeit um 3 Uhr; um 6 Uhr Heimabend. Mittwoch: Anfang um 8 Uhr: Vortrag über die Genoffinvereinschaft.

Sächliche Angelegenheiten.

Obliegen - Obwachen. Nach dem Urteil aller Sachverständigen ist in diesem Jahr eine außerordentlich reiche Kirchenernte zu erwarten. Trotzdem wird die notleidende Bevölkerung nicht in den Genuss billiger Kirchen kommen. Die Zwangsbewirtschaftung für Obst ist nämlich aufgehoben worden, auch fogen. Kirchkasse sind nicht vorgesehen. Was aber das Handelsobst ist, die Kirchenernte an den Staatsstraßen, die den Ausschlag geben, sind an den Kreis- und in den verpacktet worden.

104] Der Jahrmarkt des Lebens.

Ein Roman ohne Helden von William Makepeace Thackeray
 Nach dem gestrigen Empfang hatte Rebekka keine Lust, ihre teuren Amalite wieder nahe zu kommen. Sie beschloß das ihr von Georg gebrachte Bulet, gab den Blumen frisches Wasser, und las das Bulet, welches er ihr zugestekt hatte, durch. „Die arme Kreatur“, sagte sie, das Stückchen Papier zwischen ihren Fingern drehend, „wie ich sie hierdurch zu Boden schmettern könnte! — und sie muß sich wegen eines solchen Geschöpfes das Herz brechen — wegen eines Dummkopfs — eines solchen Stücker, der sich für einen Pfifferling um sie kümmert. Mein armer guter Rawoon ist mehr wert, als zehn solche Geschöpfe.“ Und dann dachte sie über nach, was sie tun sollte, wenn — wenn dem armen guten Rawoon etwas zustiehe, und wie ein Glüd es gewesen wäre, daß er seine Pferde zurückgelassen habe.

Im Laufe dieses Tages dachte ferner Frau Crawley an die Vorsichtsmaßregeln, welche die Gräfin Rebecca getötet hätte, und verbrachte einige kleine Aderarbeiten für sich selbst. Sie nähte den größten Teil ihrer Juwelen, Wechsel und Banknoten in ihre Kleider und war, so vorbereitet, auf alle Fälle gerüstet — zu fliehen, wenn sie es für angemessen hielt, oder dazu, sich in den Sieger zu bewillkommen, mochte er nun Engländer oder Franzose sein. Ich kann nicht einmal ganz gewiß sagen, ob sie nicht in jener Nacht davon träumte, eine Delegation zu werden und Madame la Maréchale zu heißen, während Rawoon in seinen Mantel gekleidet, und unter dem Strömchen von Reg. n bei Mont St. Jean hinstarrte, mit aller Kraft seines Herzens an das Weibchen dachte, welches er in Brüssel zurückgelassen hatte.

Der nächste Tag war ein Sonntag, und Frau O'Dowd hatte die Freude, ihre beiden Patienten durch den Schlaf, welchen sie in der Nacht genossen hatten, an sich zu ziehen und gelockert zu sein. Sie selbst hatte in einem Lehnstuhl in Amalites Zimmer geschlafen, um bereit zu sein, den Fährer oder die arme Frau zu pflegen, wenn eins oder das andere ihrer Fürsorge bedürftig wäre. Als der Morgen anbrach, begab sich die robuste Frau nach dem Hause zurück, wo sie und der Major einigermassen waren, und machte dort eine des Tages würdige, sorgfältige und glänzende Toilette. Es ist sehr möglich, daß während sie allein in dem Zimmer war, welches ihr Gatte bewohnt hatte, und wo er die Nachtmühle noch auf dem Rücken lag, und sehr St. d in einem Winkel stand, wenigstens ein Gebet für das Wohlergehen des braven Soldaten Michael O'Dowd gen Himmel gesehnet ward.

Als sie zurückkehrte, nahm sie ihr Gebetbuch und die samosen Vredigten ihres Onkels, des Defans, mit, in denen sie die besten des Sonntags zu lesen; wenn sie auch nicht alles verstaude, und vielleicht manche Worte nicht richtig aussprach — denn der Defan war ein gelehrter Mann, und dem Gebrauch langer lateinischer Worte sehr ergeben — doch mit großem Ernst ungescheut zu empfangen, und in allgemeinen Sätzen sich zu äußern. Wie oft hatte sie diesen Vredigten zugehört, dachte sie, wenn wir unter der Welt die Reichen in der Kaiserin sagen. Sie beachtete diese geistlichen Redenungen auch heute vorzunehmen, mit Amaliten und dem verwundeten Fährer als Gemeinde. Die beiden Gebete von den an jenem Tage zur gleichen Stunde in 20 000 Kirchen zu lesen, und Millionen britischer Männer und Frauen stehen da in den Schuhen des Vaters aller an.

Sie hörten den Rärm nicht, welcher ihre kleine Gemeinde in Aufruhr brachte. Während Frau O'Dowd, so gut sie konnte, mit Vredigten der Kirche beschäftigt war, begann der Regen am donner vor Waterloo, — viel lauter als der von gestern.

Sobald Joseph diesen entsetzlichen Schall hörte, entschloß er sich, die unaufhörliche Wiederholung von Schreulichen nicht länger zu ertragen, sondern sofort die Flucht zu ergreifen. Er ließ sich in das Krankenzimmer, wo seine drei Freunde in ihren Betten innegehaften hatten, und unterbrach sie noch weiter durch seinen leidenschaftlichen Ausruf an Amalite.

„Ich kann es nicht länger aushalten. Mädchen“, sagte er, „ich will mir es nicht mehr gefallen lassen, und du mußt mit mir tun. Ich habe ein Pferd für dich gekauft, — zu welchem Preise ich gleichgültig — und du mußt dich antreiben und mit mir kommen, und hinter Isidor aufpassen.“

„Gott verzehle mir, Herr Ledeb, aber Sie sind nicht blasser als ein Feigling“, sagte Frau O'Dowd, ihr Buch hinlegend.

„Ich sage dir, komm, Amalite“, fuhr der Jüngling fort; „schre dich nicht an das, was sie sagt; warum lassen wir sie hier bleiben und uns von den Franzosen niedermeheln lassen?“

„Sie vergessen das — te Regiment, mein Junge“, rief der kleine Stubbe, der verwundete Held, von seinem Bett aus — und — und, Sie werden mich doch nicht verlassen, nicht wahr Frau O'Dowd?“

„Nein, mein guter Bürsche“, sagte sie herantretend, und den Jüngling küßend. „Sie sollen nicht zu Schanden kommen. Ich werde Ihnen beistehen kann. Ich würde nicht eher als bis ich die Order dazu von Michel habe, Würde ich nicht ein hübsches Figur abgeben hinter dem Engel; da auf einem Reittische?“

Der junge Patient brach über dieses Wort in ein heftiges Gelächter aus, und selbst Amalite lachte. „Ich frage sie nicht — sagte Joseph — „Ich frage nicht das — als ich ländlich war, bist du sondern dich, Amalite, ein für all-mal, willst du kommen?“

„Ohne meinen Gatten, Joseph?“ sagte Amalite, ihn verwundert ansehend, und gar ihre Hand der Maria. Josephs Gebuld war jetzt erschöpft.

„Adieu denn“, sagte er, grimmig die Faust gegen sie schüttelnd, und die Tür, durch welche er sich aufmachte, hinter sich zu schließen. Diesmal gab er wirklich die Order zum Rückzug, und ließ sich auf die Höhe auf. Frau O'Dowd hörte das Klappern der Pferde, als sie aus dem Tore sprengten; sie blinzelte dem armen Joseph nach, als er die Straße hinabritt, und Isidor mit der goldenen Krone Mühe hinter ihm, und sich ihren verächtlichen Bemerkungen freuen ließ. Die Pferde, welche einige Tage lang keine Bewegung gehabt hatten, waren lebhaft und sprangen von innen der Straße zur andern. Joseph war ein ungeschickter Reiter, und nahm sich im Sattel nicht viel an. Sie hatten nur, liebe Amalite, wie er in das Fenster reißt. Sieht er nicht gerade aus wie ein Ochs im Porzellanladen?“ Die beiden Reiter, die waren bald hinter einer Ecke nach der Richtung der Genter Straße zu; solange sie aber im Gesicht waren, verfolgte sie Frau O'Dowd mit dem Feuer ihrer Satirismen.

Den ganzen Tag, vom frühen Morgen bis lange nach Sonnenuntergang, hörte das Büllchen der Geschäfte nicht auf. Es war schon dunkel, als die Kanonade plötzlich ihr Ende erzielte.

Wir alle haben gelesen, was sich in der Zwischenzeit ereignete. Die Erzählung lebt im Munde eines jeden Soldaten, und es ist und ist, die wir noch Kinder waren als die große Schlacht gewonnen und verloren wurde, können nicht mehr erzählen, die Schichten davon zu hören und zu erzählen. Die Erinnerung daran nagt noch immer am Herzen von Millionen Soldaten der tapferen Männer die jene Schlacht verloren. Sie glücken sich, die Gelegenheit, diese Demütigung zu rächen; und wenn ein siegreich

für sie endender Kampf erfolgen sollte, so will die sie ihr Leben nicht überleben, und uns dagegen eine schreckliche Strafe von sich und Rachsucht hinterlassen. Es läßt sich kein Ende der gemeinsamen Ehre und Schande und der Abwechslung von Sieg und Niederlage bringenden Wecheln zwischen zwei Heeren geben. In der alten Zeit, und in Jahrhunderten noch würden die Engländer und Franzosen prahlen und einander mordeten, und des Teufels Geschick der Ehre befolgen.

Alle unsere Freunde hatten ihren geistigen Anteil an der Schlacht, und hielten sich, wie es tapere Männer zu tun pflegen. Den ganzen Tag lang empfingen die Reihen der unerzögerten englischen Infanterie die wilden Chöre der französischen Reiter, und trieben dieselben zurück, während die Frauen, zehn Meilen weit davon, beteten. Die Geschosse, welche in die Reihen fielen, und die erschrockenen Überlebenden traten wieder zusammen. Gegen Abend ließ die Wut der so tapfer wiederholten und zurückgelassenen französischen Angriffe nach. Die Franzosen hatten mit andern Feinden, außer den Briten, zu kämpfen, oder bereitet sich auf einen letzten Anlauf vor. Dieser kam endlich. Die Reiter der Kaisergarde marschierten den Hügel vor St. Jean hinauf, um endlich mit einemmal die Engländer von der Höhe zu verjagen, die sie den ganzen Tag behauptet hatten; — und unbeweg von dem Donner der Geschosse, welcher von der englischen Linie aus den Tod in ihre Reihen sendete, drückten sie die dunkle, wogende Heerfülle heran und den Hügel hinauf. Sie schrien die Höhe fast schon zu betreten, als sie zu nahe kamen. Dann hielt sie an, den Geschossen noch immer die Brust dichtend. Dann endlich stürzten sich die englischen Truppen vorwärts von dem Hügel, aus welchem sie kein Feind zu verdrängen vermocht hatte, und die Garde wendete sich und floh.

Man hörte in Brüssel kein Feuer mehr — die Verfolgung wälzte sich weitenweit fort. Die Kunde ist sich über die Stadt herab, und Amalite betet die Gebete, der tot und mit einer Kugel in der Brust auf seinem Gesicht lag.

(Fortsetzung folgt.)

Ein sozialistisches Schulprogramm.

Erziehungsfragen, Schule, Kulturaufgaben treten in Zeiten ökonomischer und politischer Hochspannung weniger hervor als die Brot- und Nachfragen, sind aber nichtbestoweniger eng mit ihnen verknüpft, sind der Ausdruck der jeweiligen wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse. Wenn es eines Beweises bedarf, so erbringt ihn die Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung, die reich ist an Versuchen zur Lösung der Aufgaben, die der Gesellschaft auf dem Gebiete der Erziehung harrten. Dieser Lösung sich zu unterziehen, ist nicht etwa nur Sache von Fachgelehrten und ihrem Anhang, sondern vor allem derer, die berufen sind, denn für uns gibt es keinen Erziehungsberuf, sondern berufene Erzieher. Wenn man dem Schneiden Weisung nicht glauben will, so wird man wohl dem Pädagogen Pestalozzi, der die Erziehung in die Hände der Mütter des Volkes legen wollte.

Was es schon früher wichtig, Leitfäden über Erziehungsfragen aus dem Tageskampfe herauszuschälen, so ist es heutzutage allerhöchste Notwendigkeit. Datum muß ich es beklagen, daß wir endlich in einem Entwurfe der vom Zentralkomitee der U.S.P.D. eingesetzten Kommission für das Erziehungswesen (mit einem Vorwort von Georg Ledebour, Verlag Freiheit, Berlin, Preis 1.50 Mk.) sozialistisches Schul- und Erziehungsfragen der Lösung nähergebrannt sehen, als das bisher der Fall war. Damit verweise ich bereits auf die Grenzen des Entwurfs und lege sie wie folgt:

Im zweiten Teil, dem Vorschlag für den allgemeinen Aufbau, gibt man methodische Richtlinien, was sich sofort richtig; es strebt man in dem zuerst aufgestellten Leitfäden von Entwicklung der freien Persönlichkeit, und hier bringt man Kleinigkeiten, wie Rechtschreiber usw., was an einer Stelle, die Grundgesetze geben soll, zumindest überflüssig ist, aber auch gefährlich erscheint, weil gerade die Hervorhebung von zweckmäßigen Hilfsmitteln zur Aneignung von Mechanismen ganz nach Lernschulaussehen. Andererseits weist die Einteilung: Auge, Ohr, Hand, Gleichgewichtssinn auf eine Psychologie hin, die vor 50 Jahren Mode war, und auf eine Art Arbeitsschule, wie sie vor 10 Jahren bereits bestand. Kurz, bei diesem Kapitel müßte der Psycholog noch gehört werden. Ganz nebenbei ist hinzuzufügen, daß wohl Gesamttunterricht für die Oberstufe der Grundschule gefordert wird, ein Hinweis für die Unterstufe darüber aber fehlt. Versteht man sich recht, Gesamttunterricht im Gegensatz zum Fächerunterricht! Der einmal benannte Krimm: kennt sich selbst beim Problem der Lehrerbildung. Es steht fast so aus, als hätte man wenig für die Lehrerbildung übrig, wenn man sie in die Oberstufe (18.-19. Jh.) verlegt und sie durch pädagogische Kurse als Seminarlehrer erreichen will. Das ist verfehlt. Die eingangs geforderten Ziele lassen sich mit Erzieher, die so vorgebildet sind, nicht erreichen. Pädagogik muß sich an die Hochschule anknüpfen. Andernfalls erzielen wir eine Schule, die äußerlich Arbeitsschule heißt und Lernschule ist.

Im den ersten Teil des Entwurfs der menschen Umänderungen behaft, der großartig und klar Ziele weist, schließt sich der herkömmliche zweite Teil über den allgemeinen Aufbau. Ihm folgen die Verbesserungsmöglichkeiten, die zum Teil von rücksichtslosem Ausrufe an Arbeitsschule sind.

Ein wesentlicher Punkt scheint mir ganz übersehen zu sein: nicht die Schule, sondern die Familie! Die Schule ist ein notwendiges Instrument. Der Schrank ist nicht neu, man muß ihn aber ausprechen, wie das Lunacharski in Österreich und tut, indem er die Schule für die Hebungszeit zur Kampforganisation des Proletariats umgestaltet.

Ich empfehle das Heft den sozialistischen Erziehern, und andern erst recht.

Kurt Bauer.

Mehring's Mary-Biographie.

Das letzte Werk Franz Mehring's, seine Mary-Biographie, ist soeben in dritter Auflage herausgegeben. Die ersten beiden Auflagen sind in der kurzen Zeit von 2 Jahren vergriffen worden, besser als durch viele Worte die Werkschönheit erweisen ist, die Mehring's Mary-Biographie in der Arbeiterklasse erfahren hat. Die neue Auflage ist ein unveränderter Abdruck der zweiten mit dem Vorwort von Eduard Bernstein, dem Vorfater der literarischen Hinterlassenschaft Franz Mehring's, welches Vorwort dem Buch noch einen belohnenden Wert verleiht durch die Schilderung der Vorkämpfer einer Hornherren-Mittelklasse, mit denen das Geschehen der ersten Auflage im Jahre 1918 zu kämpfen hatte.

Wir dürfen wohl annehmen, daß der heutigen dritten Auflage noch weitere folgen werden.

* Franz Mehring, „Mary“, Geschichte seiner Lebens. Nebst einem Vorwort von Eduard Bernstein. 1. Auflage 1920. Berlin: Leipziger Buchverleger A.G. Preis broschiert 20 Pf., geb. 26 Pf.

Kleine Chronik.

22. Gewandhauskonzert. In den 25 Jahren, die Professor Nikisch in Leipzig ist (im Oktober wird sein Dirigentenjubiläum am Gewandhaus gefeiert), hat er uns als glänzender Pädagog zum musikalischen Hören herangebildet. Zuerst machte er aus uns gute Brahmsianer, dann erzog er uns noch zu Brucknerianern, indem er jeden Winter etwas Neues von Bruckner gab, bis er das Publikum für sich besand und im letzten Winter sämtliche neuen Sinfonien aufführte. Jetzt wäre es nun die richtige Zeit, uns in die Mahler'sche Kunst einzuführen und uns im nächsten Konzertwinter alle acht Sinfonien zu bringen. Doch Mahler'sche Werke lassen sich freilich nicht mit 80 Mann aufführen. Auch Reger müßte mehr gepflegt werden, nicht nur seine Instrumental-, sondern auch die Vokalwerke. Und dann müßte ich der Gewandhausdirektion und Nikisch besonders ans Herz legen, die Meisterwerke des 17. und 18. Jahrhunderts aufs Programm zu setzen, um unserm modernen Publikum zu zeigen, wie die alten Meister mit einfachsten Mitteln die schönsten Wirkungen erzielen konnten. Die Neunte Sinfonie, die wirklich zu einer Volks-Sinfonie geworden ist, seit sie öffentlich für die große Arbeitermasse aufgeführt wird, beschloß auch dieses Jahr die Reihe der Konzerte. Wie das Werk unter Nikisch gespielt wird, darüber braucht man wohl kein Wort zu verlieren. Auch der Chor, sowie die Solisten (Frau Pfeiffer-Siegel, Fräulein Adam und die Herren Lisjmann und Kase) geben ihr Bestes. In dieser Stelle wollen wir unserm Meister Nikisch und dem Orchester für all das danken, was sie uns, vor allem auch in den Sondertonarten für das Arbeiterbildungsinstitut, gegeben haben, und ebenso dem schiedenden Chor, der sich von Nikisch trennt, um sich mit dem Singsverein zu vereinigen, für seine langjährige selbstlose Tätigkeit.

Kammermusikabend des Volkstheater-Trios. Robert Schumanns Werk kann nur gewertet werden, wenn man sich den traffen Tiefstand des geistigen Lebens in Deutschland zur Zeit der Restauration vor Augen hält. Nach der schief gegangenen Befreiung, die das Bürgertum sich von den sogenannten Befreiungs-kriegern versprochen hatte, trock es feig in sich aufzuheben; auf musikalischem Gebiet klappte man zwischen dem leichtem Koffin und der aufgeblähten Pariser „Groschen Oper“ hin und her. Da wachte denn die Romantik, daran Schumann mit seiner Zeitschrift für Musik in Leipzig, geradezu revolutionär, mit all den großen Geistlichen und begeistertem Schwärmerien, die den Romantikern so locher saßen. Und Schwarz ist auch das Klavier-Trio in D-Dur, ein Spätwerk, vom Volkstheater-Trio mit erlesenen Verständnis wiedergegeben. Märchen... gerade besonders im letzten Satz, eine andre Welt voll wirklichsamer Träumerei für den Menschen von heute, der das Leben zu bewältigen sucht. — Lieber von Otto Volkmann, von Milba Hornidel mit angenehm seltiger Stimme gesungen, boten nichts außergewöhnliches. — Als Letztes, meines Erachtens Wertvollstes kam das Klaviertrio F-Dur von Brahms, ein Werk, das durch seine natürliche, volkshelbbare Melodie und die Klarheit des thematischen Aufbaus gerade im Proletariat Verständnis finden dürfte.

Städtisches Theater. Clara Linden, die mit Ende dieser Spielzeit aus dem Verhabe der Städtischen Theater abschiedet, wird sich Sonntag, den 13. Juni, als Herma in Schönlhans und Adalburgs Lustspiel Die heraldische Frau vom Leipziger Publikum verabschieden.

Schauspielhaus. Die Erstaufführung der beiden heiteren Stücke von Reimann und Natonek Der gute Mensch und Barlethin findet am kommenden Mittwoch statt. Der gute Mensch wird gespielt von Widenhain (Rolle), Balanc, Braunstein, Rehler, Stella David, Melanie Krüger-Michaelis, Emile Winterberg und Grete Doerffel. Barlethin ist in den Hauptrollen besetzt mit Strodel, Steiner, Widenhain, Mederow, Rehler, Balanc, Stolle, Frieda Schranz und Maria Koch. Beide Stücke: Aris Bielewicz. Der Vorverkauf zu der Erstaufführung beginnt ausnahmsweise schon heute. — Der Gesellschaftene von Schindlbönn kann verschiederer Beurteilungen wegen nur noch heute gegeben werden.

Volkshöhe. Heute findet die 25. Wiederholung von Wilhelm Tell in der Werber'schen Intemperanza statt. Das Stück findet auch weiterhin allabendlich auf dem Spielplan, so daß sämtliche Serien den Tell zu sehen bekommen. — In Vorbereitung befindet sich Robert und Bertram, Basse mit Gesang und Tanz von Gust. Raeder. Die Erstaufführung (Serie 24) ist Dienstag, den 15. Juni.

Theater in der Eiserstraße. Von heute an beginnen die Vorstellungen um 8 Uhr. Die ansehnliche Nachmittagsvorstellung am Sonntag fällt infolge der Abwesenheit der Gutschulze ab 18. Juni verlängert werden.

Stadthistorisches Museum. Die nächste Montagführung (1/4 Uhr) betrifft die Entwicklung der Bildnis-kunst in Leipzig.

Wochenpielplan.

- Neues Theater. Sonntag, 7 Uhr: Uda; Montag, 1/8 Uhr: Die Boheme; Dienstag, 1/8 Uhr: Das Rheingold; Mittwoch, 7 Uhr: Die Hochzeit der Schäferin; Don Pasquale; Donnerstag, 6 Uhr: Die Wälfäre; Freitag, 1/8 Uhr: Mona Lisa; Sonnabend, 6 Uhr: Siegfried; Sonntag, 7 Uhr: Rignon.
- Altes Theater. Sonntag, 1/8 Uhr: Der Liebestrant; Montag, 1/8 Uhr: Der Biberpelz; Dienstag, 1/8 Uhr: Der Liebestrant; Mittwoch, 1/8 Uhr: Der Wälfäre; Donnerstag, 1/8 Uhr: Der Liebestrant; Freitag, 1/8 Uhr: Der Wälfäre; Die Heirat wider Willen; Sonnabend, 1/8 Uhr: Der Wälfäre; Die Heirat wider Willen; Sonntag, 1/8 Uhr: Die berühmte Frau.
- Neues Operettentheater. Ferien bis einschließlich 28. Juni
- Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 1/4 Uhr: Rater Lampe; 1/8 Uhr: Rater Lampe; Montag, 1/8 Uhr: Tage des Lebens; Dienstag, 1/8 Uhr: Rater Lampe; Mittwoch, 1/8 Uhr: Der gute Mensch; Donnerstag, 1/8 Uhr: Der gute Mensch; Freitag, 1/8 Uhr: Der gute Mensch; Sonnabend, 1/8 Uhr: Der gute Mensch; Sonntag, 1/8 Uhr: Rater Lampe; 1/8 Uhr: Der gute Mensch; Harlekin; Sonntag, 1/8 Uhr: Rater Lampe; 1/8 Uhr: Der gute Mensch; Harlekin; Montag, 1/8 Uhr: Femina (Berlinsvorstellung); Dienstag, 1/8 Uhr: Der gute Mensch; Harlekin.
- Leipziger Volkshöhe. Sonntag, 7 Uhr: Wilhelm Tell; Montag, 2 Uhr: Wilhelm Tell (Berlinsvorstellung); 7 Uhr: Wilhelm Tell (Berlinsvorstellung); Dienstag, 1/8 Uhr: Wilhelm Tell (Berlinsvorstellung); 7 Uhr: Wilhelm Tell (Berlinsvorstellung); Mittwoch, 7 Uhr: Wilhelm Tell; Donnerstag, 2 Uhr: Wilhelm Tell (Berlinsvorstellung); 7 Uhr: Wilhelm Tell; Freitag, 7 Uhr: Wilhelm Tell; Sonnabend, 7 Uhr: Wilhelm Tell; Sonntag, 2 Uhr: Der Wissenswurm (Berlinsvorstellung); 7 Uhr: Wilhelm Tell.
- Theater in der Eiserstraße. Sonntag, 8 Uhr: Der reizende Adrian; Montag, 8 Uhr: Der reizende Adrian; Dienstag, 8 Uhr: Der Großstadtavallier; Mittwoch, 8 Uhr: Der Großstadtavallier; Donnerstag, 8 Uhr: Der reizende Adrian; Freitag, 8 Uhr: Der reizende Adrian; Sonnabend, 4 Uhr: Der Großstadtavallier; Sonntag, 8 Uhr: Der reizende Adrian.

Verbandsstag des deutschen Werkmeisterverbandes

Am 1. Juni 1920 hielt in Gelsenkirchen der Deutsche Werkmeisterverband, Sitz Düsseldorf, seinen Verbandstag ab.
Verbandsvorsitzender Leonhard-Düsseldorf wies auf die augenblickliche traurige Lage Deutschlands hin und betonte die unbedingte Notwendigkeit des Wiederaufbaues...

Nachdem Müller (Essen) vom sozialen Beirat die Stellungnahme des sozialen Beirats in ähnlichem Sinne bekanntgab, setzte eine lebhafte Debatte über diesen Gegenstand ein, die mit der Annahme folgender Entschließung endete:
Der Deutsche Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf, steht auf dem Boden der Reichsverfassung vom 11. August 1919 und steht in der Erhaltung der in der Verfassung festgelegten sozialen Rechte und Pflichten eine staatsbürgerliche Pflichterfüllung...

Am zweiten Tag sprach der Landtagsabgeordnete Ingenieur Wolpert unter starkem Beifall über: Werkmeister und Betriebswissenschaft. Er nahm Bezug auf die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse und betonte, es dürfe in Zukunft keine Maschine stille stehen, keine Hand ruhen, um das Leben leichter zu machen...

Folgende Entschließung wurde debattelos angenommen: Die gesamte Sozialversicherung bedarf dringend der Neuordnung und des Ausbaues. Teilweise ist dieses bereits durch die verschiedenen Verordnungen der Regierung zu den einzelnen Versicherungszweigen anerkannt worden...

Während der Uebergangszeit bis zur endgültigen Verabschiedung der reorganisierten Sozialversicherung sind die notwendigen Verbesserungen durch Notverordnungen vorzunehmen. Der Antrag auf Verlegung des Verbandstages nach Berlin wurde gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag des Vorstandes, daß alle gewerkschaftlichen Aktionen ohne Genehmigung des Verbandsvorstandes nicht zu unternehmen seien, rief eine lebhafte Aussprache hervor. Der Antrag wurde schließlich dahin erledigt, daß der Vorstand mit dem

sozialen Ausschuss beauftragt wurde, das Streikrecht nach gegebenen Richtlinien auszuarbeiten. Die Entwürfe auf jährliches Stattfinden des Abgeordnetentages wurden abgelehnt. In der Gesamtabstimmung beschloß man, für sämtliche Gruppen je einen Beamten als Gewerkschaftssekretär anzustellen...

Gewerkschaftsbewegung. Die Kampffront der Unternehmer.

Entgegen der merkwürdigen Annahme so mancher Gewerkschafters und „sozialistischen“ Politiker, die Unternehmer hätten mit der Revolution eine innere Wandlung zum Besseren durchgemacht, sie seien in Arbeiterfragen „unstilliger“ geworden, haben wir immer wieder betont und an Beispielen nachgewiesen, daß davon keine Rede sein kann...

In der Protokollredaktion der deutschen Industrie am 11. Dezember 1919 gegen den Entwurf des Betriebsrätegesetzes wurde, für den Fall der Annahme des Gesetzes durch die Nationalversammlung und den Reichsrat ohne Berücksichtigung der Forderungen der Industrie ein Aktionsauschuß mit weitestgehenden Vollmachten eingesetzt, dem es obliegen sollte, die Interessen der Unternehmer bei der Durchführung des Gesetzes mit allen gesetzlichen Mitteln rücksichtslos zu wahren...

Im Interesse der Solidarität und der Wirksamkeit müssen wir von uns selbst unbedingt verlangen, daß wir, wie es die „gesetzlichen Bestimmungen“ entsprechende Zusammenkünfte, die nach § 82 an sich denkbar sind, unter keinen Umständen gemacht werden...

Kurz bei einem solchen einheitlichen und geschlossenen Vorgehen der Industrie kann erwartet werden, daß in Zukunft über die berechtigten Forderungen der Industrie nicht wieder wie im Falle des Betriebsrätegesetzes zur Tagesordnung übergegangen, sondern daß die Industrie in der Lage sein wird, ihre gewichtige Stimme ausschlaggebend in die Waagschale zu werfen.

Bereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. Der 1. Vorsitzende: (gez.) Dr. Sorge. Der Geschäftsführer: Dr. Tänzler.

Wenn jetzt etwaiche Gewerkschaftstreife so tun, als sei das Schreiben eine ganz neue und so etwas wie unerhörte Sache, so spricht das nicht gegen die Unternehmer, sondern lediglich gegen diese merkwürdigen „Sozialisten“, die sich durch einige freundliche Worte und bloße Gebärden von den Unternehmervertretern einseitig ließen, als diese mit so auffälliger Eifer die Arbeitsgemeinschaften mit den Gewerkschaften betrieben...

„Deshalb die Augen auf, ihr deutschen Arbeiter, und mit aller Macht dafür eingetreten, daß keine Arbeiterkinnne den nicht auf dem Boden des Sozialismus stehenden Parteien zufällt!“

Wir wollen hoffen, daß die lebhafte Kritik des Vorstandes vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund einer tieferen Einsicht entspringt und nicht lediglich eine vorübergehende schöne Aufwallung ist.

Ein bemerkenswerter Zusammenschluß. Auf dem Verbandstag des Verbandes Sächsischer Polizeibeamter, der am 2. und 3. Juni in Plauen tagte, ist der Zusammenschluß des Wirtschaftsverbandes der Sächsischen Landespolizei mit dem

Verband Sächsischer Polizeibeamter erfolgt. Nach einem Referat des Geschäftsführers Kayser-Leipzig vom Verband Sächsischer Polizeibeamter und einer eingehenden Aussprache wurde der Zusammenschluß einstimmig beschlossen. Der Verband Sächsischer Polizeibeamter nähert sich in seinem Charakter den freigewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Angestellten

Der Streik der Leipziger Schlachthofgesellen beendet. Der Streik hat nicht den gewünschten Erfolg gebracht, weil sich wieder Elemente gefunden haben, die den Streikenden in den Rücken gefallen sind.

Als bei Ausbruch des Streiks Betriebsrat und Verbandsvertreter mit den Unternehmern (Vertreter Obermeister Hädicke, Süßstraße) in Verhandlungen eintraten, wurde ihnen eröffnet, daß der Rat der Stadt Leipzig den Streikbrechern militärischen und polizeilichen Schutz zugesagt hätte und die Fleischmeister mit ihren Lehrlingen die Arbeiten ausführen wollten...

Am anderen Tage, als die Bedrängnis der Tagelöhner am höchsten war, als die Ladengesellen, die zur Streikarbeit beordert waren, es ablehnten, den Streikenden in den Rücken zu fallen, erschien als rettender Engel Herr Görge, der Vertreter des gelben Fleischerergelienbundes, dem die Unternehmer flugo 4 Mk. pro Woche mehr bewilligten...

Bei neuerlichen Verhandlungen wurde von der Geschäftsleitung erklärt, sie wolle unsere Forderungen bewilligen, wenn wir mit ihr gemeinsam eine Erhöhung ihrer Verdienstspanne durchsetzen würden. Der Kleinverdienst der Tagelöhner betrug im Vorjahre trotz schlechten Geschäftsganges über 92000 Mk. und nun sollte die Arbeiter noch eine Erhöhung für die Unternehmer herausholen...

Wenn der Streik nicht den vollen Erfolg für die Streikenden gebracht hat, so liegt das an den Kollegen, die sich zur Streikarbeit hergeben wollten, ebenso daran, daß einzelne sich durch den Popanz Entlassung einschleichen ließen und so die zur Durchführung des Streiks notwendige Geschlossenheit in Frage stellten...

Zentralverband der Fleischer. Ortsverwaltung Leipzig, Gerberstr. 1.

Lohnkauf der Ziegeleiarbeiter. Nachdem innerhalb zweier Monate die Verhandlungen über den Abschluß eines Lohntarifs zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben, legten in den Bezirken Liebertowitz und Brandis die Belegschaften von acht Werken die Arbeit nieder. Die Lohnkommission der Arbeiter hat sich in vier Besprechungen mit den Unternehmern bemüht, einen angemessenen Lohn zu vereinbaren...

Gerichtssaal.

Wie sie sich berechnen haben. Vom Landgericht Wahren ist am 5. Dezember 1919 der Kaufmann Georg Stritter in Zwickau wegen übermäßiger Preissteigerung zu 5000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden; außerdem ist auf Einziehung des erzielten übermäßigen Gewinnes in Höhe von 38 800 Mk. erkannt worden. Das Verfahren gegen seinen Bruder Wilhelm ist auf Grund der Ausnahmeverordnung eingestellt worden...

Wegen Aufruhrs ist vom Landgericht Kattowitz am 3. Mai der Bauer Siegfried Janitz zu 6 Wochen, die Mitangeklagten Rosa und Wiczorek zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, während die Mitangeklagte Marie Sulzer wegen Widerstandes zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurde...

Mitglieder aller Orts-, Betriebs- u. Innungsstramentassen Nehmt ärztliche Hilfe nur in den dringendsten Fällen in Anspruch!

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen :: Zahlstelle Leipzig.

Gerberstraße 1, IV., Zimmer 50. Telephon 13593.
Montag, den 7. Juni, nachm. Punkt 5 Uhr, im Volkshaus, Gesellschaftsraum:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Abrechnung über das 1. Quartal 1920. 2. Bericht über die Verhandlung mit dem Brauereiverband betr. der Verfabriker. 3. Beschlußfassung über die Unterstützung zum Aufbau des Volkshauses. 4. Gewerkschaftliches. — Zu allen Punkten Ausprache.
Bitte lesen und weitergeben.
Wir fordern zu einem pünktlichen Besuch auf, in dieser Versammlung soll auch betr. der Lohnzulage wieder ein Beschluß herbeigeführt werden. Mithin die Saumfellen auf, keiner darf fehlen!
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Arbeiter im Eisen-, Stahl-, Träger-, Röhren- und Maschinen-Grosshandel.

Dienstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Nebenraum rechts
Grosse Versammlung.
Tagesordnung: 1. Wie gestalten wir unsere Organisation für die Zukunft. 2. Berichte über die letzten General-Versammlungen. 3. Zahlreichen Besuch erwartet. 4. Die Fachgruppenleitung.
Zur Beachtung! Die am Streik beteiligten gewerkschaftlichen Arbeiter werden dringend ersucht, ihre abgegebenen Mitgliedsbücher schnellstens im Bureau abzugeben, soweit dies noch nicht geschehen.

12-Margarine in 10-Pfd.-Blocks

in Pöstkisten, 20 Pfd. Inhalt, 16.50 bei mehr als einer Kiste 16.—
Verkauf ab Montag! **Steinmüller & Hermsdorf**
Leipzig, Markthalle, Galerie 105 und 145.
Grosshandels-Erlaubnis.

Verein der Saal- und Konzert-
Sofalinhaber Leipzigs (G. B.)

Albertgarten Leipzig-Anger
Morgen Sonntag
von 4 Uhr an
Großer Ball.

Drei Mohren
Inhaber: Bruno Pillar.
Straßenbahn-Platz:
20, 21, 8, 5 und 6.
Sonntag 7 1/2 Uhr
Montag 8 Uhr
Großer Elite-Ball.

Gasteller L.-Sonnentag
Sonntag 4 Uhr
Feiner Ball
Dienstag 6 Uhr
Feiner Ball

Gasthof Neustadt
Leipzig-Neustadt
Kochstraße 99
Fernsprecher 13848
Inh. Arno Köhler
Morgen Sonntag
von 4 Uhr an
Ballfest.

Goldne Krone
Inh. Max Krüger
Fernruf 50600
Sonntag 4 Uhr
Freitag 7 1/2 Uhr
Der beliebte Kronenball.
 herrlicher schmückter Garten, angenehmer Familien-
Aufenthalt. — Täglich Konzert. — Vorzügliche Küche.

Gasthof Neureudnik
Südlicher Straße 7
Inh. R. Krosse
Freitag 8 1/2 Uhr
Sonntag 5 1/2 Uhr
Ball. 9 Uhr Vorabend, Ballorchester.
Neueste Tänze.

Gasthof Stünz
Leipzig-Stünz
Straßenbahn 3 und 8
Inhaber: Karl Grothe
Sonntag 2. Gr. Rosenfest. Freikonzert.
Ab 7 Uhr: Verkündung der Wahlergebnisse.

Mockau, Alter Gasthof
Inhaber E. Löcher
Fernruf 12276
Sonntag, von 4 Uhr an
Elite-Ball. Größte Tanzorchester.
Neueste Tänze.

Neuer Gasthof Bohlis
Bohliserstraße
Fernruf 51297
Inh. Frau A. Klöppel
Sonntag 4 Uhr
Dienstag 6 Uhr
Großer Elite-Ball.

Schillerlöbchen
Leipzig-Bohlis
Wendestraße 43.
Fernsprecher 50378.
Inh. P. Klose.
Sonntag 4 Uhr
Montag 7 1/2 Uhr
Sonntag 4-6 Uhr:
Großer Garten-Freikonzert.

Tanz-Palast
Friedrichshallen, L.-Co.
Braubstraße 13
Besitzer: Eugen Schulz.
Fernsprecher 35426.
Sonntag, von 4 Uhr, jeden Freitag von 7 1/2 Uhr an
Der vornehme Ball.
Im Restaurant: Täglich Konzert.

Volkshaus
Sonntag, ab 4 Uhr
im großen Festsaal
Ball.
Im Garten nachmittags und abends
Grosse Schütz-Konzerte.
Sente ab 7 1/2 Uhr
1. Großer Strauß-Walzer-Abend.
Verstärktes Orchester unter persönlicher Leitung
von Gustav Schüssler.

Restaurant Vater Jahn
Platz, Landstädter Str. 9
empfiehlt keine Lokaltitäten
nebst Kaffee, Gart. J. Deutsch.
Café zum Unterseeboot
Pl., Gießerstr. 2. — Neue Bed.
Streichfortige
**Firn- und
Lackfarben**
Leinölfirnis garant. reiner,
Kilofar. 44 Pf.,
empfiehlt
L. O. Kaspar Nachf.
Platz, Cde Fischerische
und Weissenfelder Straße.

**Kamillen
Holunderblüten**
und alle anderen Kräuter
und Wurzeln kauft
Job. Banger, Leipzig-Co.
Kochstraße 122.

Kamillen
sowie sämtliche Arznei-
u. Heilkräuter kaufen
Eichhorn & Vogel
2. Schleuß., Rödelstr. 12.
Annahme im Hof.

Conrad Müller
Sächsische Leinwand
Sächsische Leinwand
Sächsische Leinwand
Sächsische Leinwand

Phot. Vergrößerungen
in künstlerischer, lebens-
wahrer Ausführung
fertigt als Spezialität
preiswert
Robert Prossdorf
Laden:
Bayerische Straße 41.

Oswald Rudolph
Gravier-Anstalt
Kautschuk- u. Metall-
Stempel
Für u. Firmenschilder
Patentstempel und
Schilder
Leipzig, Tellerstr. 3, 11897

Auf Teilzahlung
oder gegen bar
Große Auswahl:
Blusen einl. u. elegant
Kostüme, Kostümröcke,
Sommerkleid., w.u. farb.
Unterhalten usw.
Fa. Nagelneu
Inh. Dora Stahl
Leipzig-Neudorf
Grossmannstr. 11, pt.

Hotel Deutsches Haus-Li.
Morgen Sonntag:
Kasino-Bar 6 Uhr:
Kapelle Schwenke
Großer Festsaal 4 Uhr:
D.-G.-Ball

**Tanzpalast
Löwenpart**
L.-Stötterstr., Endstat. 6 u. 30.
Morgen Sonntag
Towie Mittwoch
Das moderne Ballett!
Neueste Tanzsager,
9 Uhr Kontor.
Eintritt Mt. 1.10, ab 9 Uhr
die Hälfte, Familien Preis-
ermäßigung.

Familienbad Markleeberg
15 Min. von Straßenbahn 19
Erstes Leipziger
Familien-Bad,
Luft- und Flußbad,
Bedout, erweitert, herrl.
Lage, Wasserrutschbahn
Türgänge, Holzheizung,
Hoch- u. Zeitungsdruck,
Gute Gastwirtschaft,
Neue Kleiderschränke.

Licht- und Naturheilverfahren
F. H. Geinler
Blutreinigungskuren, Sorgf. Behand-
lung. Vorausgehende gründl. Unter-
suchung der inneren Leiden mit Nach-
prüfung aus den Krankheitszeichen in
den Augen. Sprechz. 9-12 3-5. **Plaffendorfer Str. 14. ***

Beste Bezugsquelle für Schuhmacher
Heinrich Berthold
Lederhandlg., Leipzig, Nikolaistr. 20-26
Leder-Ausschnitt

Keine Wanze mehr.
Kammerjäger
Berg 6
Radikal mittel
Nicodaa! Erfolg verblüffend. — Restlose Vertilgung
Beste Zeit zur Brutvernichtung.
Kinderleicht anzuwend. althw. Doppelpack 5.00 Mk
Verkauf bei Drog. Alb. Zander, Klosterstraße 11
Drog. E. Zschiesche, Dufourstrasse 18.
Bitte ausdrücklich nur Nicodaa! zu verlangen.

Morgen Sonntag Ball
Verein der Saalinhaver im Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig.
Geschäftsstelle: Gasthof Zweinaundorf — Telephon 7642.

Bualsdorf Gasthof A. verw. Fritzsche Oeffentliche Fernsprecherstelle	Markleeberg Gasthof Ketterer Blick L. verw. Mocker Tel. 35651
Böhlitz-Ehrenberg Allerwöchentliches Bankett Inhaber: O. Naumann Telephon 24114	L.-Mockau Neuer Gasthof Inhaber: Karl Müldner Jeden Sonntag und Freitag Ball
Cröbern Gasthof Inhaber: O. Lishezeit	Paunsdorf Alter Gasthof Inh.: Rich. Albrecht Tel. 80233
Crostwitz Gasthof Inh.: G. Naumann Telephon 172 Amt Gaschwitz	Paunsdorf Neuer Gasthof Inh.: Friedrich Müller Tel. 80941
Dölzig Gasthof zum goldenen Löwen Inhaber: Eduard Wust	Plaußig Gasthof Inhaber: Hermann Fiedler
Gasthof Schießgraben Inhaber: O. Mähling Tel. 104, Amt Gaschw.	Portitz Gasthof Inhaber: Richard Polter Telephon 387 Amt Tancha
Großdeuben Gasthof zum weißen Roß M. Kühn Tel. 187, Amt Gaschwitz	Prödel Gasthof Inhaber: Max Jahn
Großmiltitz Gasthof Inh. R. Doppel Tel. 348 Amt Markranstädt	Rückmarsdorf Gasthof zum Sandberg L. Orenzmann Tel. 34022
Großstädteln Feldschloß Franz Winter Oeffentliche Fernsprecherstelle	Schönau Neuer Gasthof Inhaber: Joh. verw. Grotzler
Großzschocher Gasthof zum Trompeter A. verw. Hempel Tel. 41055	L.-Schönefeld Gesellschaftshaus Inh.: Otto Haupt Tel. 14389
Hartmannsdorf Gasthof Louis Buch Oeffentl. Fern- sprecherstelle	Sommersfeld Alter Gasthof Inh.: H. Bühme Tel. 33 Amt Boradorf
Holzhausen Sächsisches Haus Inh.: M. Schweizer Tel. 16800	Wahren Birkenschlöbchen Inhaber: Otto Lehmicke Tel. 15948
Knautkleeberg Gasthof zum weißen Roß Inh.: H. Schlippe Tel. 40089	Wahren Terrasse und Obstweinschenke Inh. Wilhelm Rüter Tel. 3327
Lausen Gasthof Inh.: Fr. Bernhardt Tel. 55 Amt Markranstädt	Zöbige Gasthof zum weißen Roß Inh. O. Haupt Tel. 3327
Leutzsch Alter Gasthof Inhaber: Emil Schuster Tel. 5874 Jeden Mittwoch Hausball	Zöbiger Friedenseiche Inhaber: Max Hage
Leutzsch Schwarzer Jäger Inhaber: Ernst Henke Telephon 5749	Zuckelhausen Gasthof Inh. Karl Schulze Tel. 9010
Liebertwolkwitz Drei Linden Inh.: O. Karst Tel. 1518	Zweinaundorf Gasthof Inh.: B. Petzold Tel. 7842
Lindenthal Deutsches Haus Inhaber: Otto Hönemann	

Wasser des Reiter?
Inhaber: Curt Ströter.
Sonntag, nachmittag 4 Uhr
Grosser Elite-Ball.
Im herrlichen, schat-
tigen Garten angenehmer
Familienaufenthalt,
Jeden Freitag Ball

**Tanzpalast
Elstertal**
L. Schleußig
Straßenb. Nr. 1, 8.
Sonntag 4 Uhr
Montag 6 Uhr
eleg. Ball
Fernruf
40345
Bes. P. Grobe

Gasthof zur Linde, Oetzsch
Morgen Sonntag
ab 4 Uhr:
Großer Ball.

Gosenschlöbchen, Eutritzsch
Morgen Sonntag
Grosses Ballfest

Goldene Krone Sonnenwik
Sofalstelle bei 10 u. * Babw.
Inh. August Schulze, Fernruf. 35782.
Morgen Sonntag, 4 Uhr
1. großes Kinder-Fest
darstellend: „Du herrliche Frühlingsszeit“.
6 Uhr großer Festsp.
Eintrittspreis 50 Pfg. für Erwachsene
und Kinder
Ab 4 Uhr der amüsante Kronenball.

**Ballschau
Felsenkeller**
In die schwere, ernste und
sorgenvolle Zeit fällt für Sie
ein heiterer Sonnenstrahl!
wenn Sie jeden Sonntag und Donnerstag
die berühmten Ballfeste
mit
Leipzigs bestem Tanzorchester
besuchen.

Leipziger Schauspielhaus.
 Coblenzstr. 17/19 Telefon: Fritz Reuter Fernruf 1004
 Sonntag, den 6. Juni 1920
 zum letzten Male
Der Gefährliche.
 Schauspiel in 5 Akten von Ed. Schmitz-Dinn.
 Auf Scene geleitet von Fritz Reuter.
 Personen: Josef Bachmayer, ein Wiener (Paul Mederloh); Seine Frau
 Elise (Käthe Varnhagen); Seine Mutter (Edith Gärner);
 Sein Bruder Fritz (Hans Steiner); Eine junge Romy (Hilma
 Kriemhild); Werner, ein Student (Fritz Reuter); Johannes
 Kraus (Hans Grottel).
 Schauplatz der Handlung: Garten und Haus der Mutter, hoch über
 dem Rhein.
 Sonst nach dem 1. und 2. Akt.
 Der Vorhang wird vor Schluß des Stückes nicht gezogen!
Gewöhnliche Preise.
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.
 Zuhör- und Jahreskarten haben Günstigkeit.

Sonntag, den 6. Juni 1920
 3 1/2 Uhr.
Kater Lampe.
 Komödie in 4 Akten von Emil Hofmann.
 Spielleitung: Bernhard Willdenbain.
 Einheitspreise (4., 7., 2., 1. u. 3. u. 1.).
 Einlaß 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.
 7 1/2 Uhr.
Kater Lampe.
 Komödie in 4 Akten von Emil Hofmann.
 Spielleitung: Bernhard Willdenbain.
 Personen: Ernst, Hausbesitzer und Gemeindevorstand
 (Hans Braunschweig); Frau Ernst (Helene Krüger-Wichmann);
 Marie, die Waise (Emilie Willdenbain); Werner, ein großer
 Spieltheaterbesitzer (Hans Grottel); Frau Werner (Edith Gärner);
 Hartmann Schneider, Schlossermeister, Frau Schneider, Ger-
 trud, Dienstmagd, Franz, die Kinder, Heimerich der Gasse,
 Volapükel, ein Schüler (Hans Walden), Helene Richter, Jenita
 Schmitz, Fritz Reuter, Hans Fischer, Elfrida Moll, Werner
 Braunhoff; Dieci, Besichtigungsbeamter (Fritz Reuter); Selbst-
 weinbedienter (Heinrich Kriemhild); Frau Selbst (Stella David);
 Moritz, Landbesitzer (Bernhard Willdenbain); Frau Moritz
 (Gertrud Neugebauer).
 Eine Anzahl Schmeichele, Waldbesitzer, Wägen.
 Der Schauplatz der Komödie ist ein Spieltheater in der
 oberen schiffartigen Empore.

Der erste Akt spielt auf dem Gemeindevorstand, der zweite in der Wohn-
 und Arbeitsstube der Schmeichele, der dritte in der
 Stille des Gemeindevorstandes und der vierte auf dem „Heinrichsamt“
 in Moritz Gasse.
Gewöhnliche Preise.
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 Zuhör- und Jahreskarten haben Günstigkeit.
 Montag, den 7. Juni: Zum letzten Male: Tage des Lebens. An-
 fang 7 1/2 Uhr.
 Dienstag, den 8. Juni: Kater Lampe. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Die Mit-Abschnitte der Jahreskarten gelten bis einschließlich 16. Juni.

Wünsch's Marionettentheater
 Mehlsack-Straße 10. — Dir.: Prof. Kollmann-Bild.
 Sonntag 1 1/2 und 5 Uhr: **Der verlorene Sohn.**
 8 Uhr: **Er ist Baron.** (mit Dreieckermüll).
 Nach heid. Vorst. das mech. Kunstwerk: **Seeschlacht.**

ZOO Billiger Tag.
 Eintritt Mt. 1.10, Kinder 55 Pfa.
 Nachmittags 4 bis 7 Uhr
 und abends 8 bis 10 Uhr:
Große Konzerte
 (Streichmusik) Leipziger Pflanzh. u.
 Orchester (W. Hermet).

Wo hin gehen wir morgen?
Ballhaus
„Drei Lilien“
 Fernsprecher 60166. Besitzer: Bruno Köhle
 Sonntag 5 Uhr — Dienstag 1 1/2 Uhr
Großes Ballfest
 Verklärtes Orchester — Streichmusik

Lichtspiele & Albertballe
 Krystall-Palast
 Täglich
 Grosses sensationelles Doppel-Programm
Ikarus
 der fliegende Mensch
 oder
 Die sensationellen Abenteuer einer Gehlmagentin
 in 6 spannenden Akten.
3 Dolche im Stein
 II. Fredhorst Detektiv-Film in 4 Akten.
 Nur für Erwachsene.
 Anfang: Wochentags 1/4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
 Bis 7 Uhr: **Jugend-Vorstellung.**

Licht-UT-Spiele
 Erstaufführung — Nur für Erwachsene
 Der gewaltige Esther-Carena-
 Monumental-Film
Der Schrei des Gewissens
 Ein Gesellschaftsroman aus dem modernen Leben
 Erregendes Liebespiel aus der großen Welt
6 Akte Hauptrolle: **Esther Carena** **6 Akte**
 Außerdem ein prickelndes Lustspiel
Ein vergnügter Sonntagnachmittag
 in 3 Akten. Hauptrolle: **Gerhard Dammann**
 Telefon: 3187. Durchgang: 3187.
 J.M. Künze. Sonntags Anfang 3 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 Hainstr. 19. Riebeckbräu.
 Im Herzen der Stadt.

Einlaß Sonntags 3 Uhr Anfang 3 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr

ASTORIA
 Windmühlenstrasse 31 — Fernruf 18195-96



Ut mine Stromtid
 von Fritz Reuters
 Das erste verfilmte Werk Fritz Reuters
 Schauspiel in einem Vorspiel und 6 Akten
Die verblüffende Neuheit
Der Film für Alle!
 (Die Nebenbuhler)
 Bei diesem Film wird die Handlung bestimmt durch das Publikum
Jugend-Vorstellung

UNIVERSUM
 Rossplatz 6 (Café Bauer) Fernruf 18195-96

Das große Licht
 Monumentalspielfilm in 1 Vorspiel u. 6 Akten
 nach dem Künstlerdrama von
 Felix Philipp
 mit Emil Jennings und Curt Vespermann

S.M. der Reisende
 Originelles Lustspiel in 3 Akten
 mit Paul Heldemann
Jugend-Vorstellung

COLOSSEUM
 Roßplatz 12-13 — Fernruf 18195-96

Die sterbende Salome
 Sensationelles Künstler-Drama in 4 Akten mit
 Albert Steinhilber — Carla Ferra
Herr Doktor Stellvertreter Was zuviel ist, ist zuviel
 Lustspiel in 5 Akten mit Melitta Klefer Amüsantes Lustspiel
 Heringsdorf — Natur-Aufnahme
Jugend-Vorstellung

LINDENFELS
 Carl-Heine-Straße 50 — Fernruf 18195-96

Grosses Doppelprogramm
Maria Magdalene
 Trauerspiel von Friedrich Hebbel — 5 ergreifende Akte
Joe Deeb's im neuesten **Kaliber 5,2**
 Detektiv-Abenteuer
Jugend-Vorstellung

WINTERGARTEN
 Eisenbahnstrasse 56 — Fernruf 18195-96

Die große Monumentalschöpfung in 7 Akten
Der Ritualmord
 (Die Geächteten)
 mit Alfred Abel — Leonhard Kaspel
Die Verlobung auf dem Plättbrett Amüsantes
 Lustspiel
Jugend-Vorstellung

Leipziger Volksbühne.
 Theaterstr. 1/3a. Telefon: 1111.
 Leitung: Robert Dornow. Künstlerische Leitung: 10 Hofmann
 Sonntag, den 6. Juni, abends 7 Uhr
Wilhelm Tell.
 Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
 Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.
 Karten mit der Tageskasse sowie bei H. H. Coppen, Petersstraße 15
 Montag, den 7. Juni, nachmittags 2 Uhr
Vorstellung d. Leipziger Lehrerverein. (Rein Kartenverkauf.)
Wilhelm Tell.
 Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
 Einlaß 1 1/2 Uhr. Anfang 2 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr.
Vorstellung für den Leipziger Wirtschaftsvorband.
 (Rein Kartenverkauf.)
Wilhelm Tell.
 Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
 Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.
 Spielplan: Dienstag: Besondere Vorstellung. Mittwoch: Serie 18:
 Wilhelm Tell.

Theater in der Götterstraße (Stammerspiele) Fernruf 12300.
 8 Uhr Sonntag, den 5. Juni 8 Uhr
Der reizende Adrian.
 Lustspiel in 3 Akten von Hans Müller.
 8 Uhr Sonntag, den 6. Juni 8 Uhr
Der reizende Adrian.
 Lustspiel in 3 Akten von Hans Müller.
 Spielplan: Montag: Der reizende Adrian; Dienstag:
 Der Großstadt-Kavalier.

Brandenburger Hof
 Mittelstraße 11
Morgen' Gr. Elite-Ball.
 ab 4 1/2 Uhr 9 Uhr Konter. — Intime Musik.

Königs-Pavillon
 Promenadenstr. 8. Fernruf 19271.

Spielplan vom 4. bis 10. Juni:
Erika Glässner
 in dem
 5aktigen Pariser Sitten-Drama
Halbe Unschuld
 nach dem bekannten, vielgelesenen
 Roman (in einer Auflage von 10 Millio-
 nen erschienen) von Marcel Prevost:
Halb-Jungfern
 Ferner:
„Marquis Fun“
 (Die Tragödie eines gelben Mannes) oder
Im Opium-Rausch.
 Drama in 5 Akten.
 Nur Erwachsene (über 16 Jahre) haben Zutritt.
 Wochentags:
 Einlaß 3 1/2, Anfang 4, Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntags: Einlaß 3, Anf. 3 1/2, Ende 10 1/2 Uhr.

Kasino-Lichtspiele
 Neumarkt. Fernruf 19950.

Leontine Kühnberg
 in der
 erschütternden Lebenstragödie einer
 Verführten und Verlassenen
 in 5 Akten

Ich klage an
„Olly zieht die Hosen an“
 Original-Lustspiel in 3 Akten
 Jugendliche haben keinen Zutritt.
 Wochentags:
 Einlaß 3 1/2, Anfang 4, Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntags: Einlaß 3, Anf. 3 1/2, Ende 10 1/2 Uhr.

Welt-Theater
 Barfußgasse (Am Markt) Fernruf 4870.

Max Landa und Hanni Weibe
 in
Das Grand-Hotel Babylon
 Grosses spannendes **Detektiv-Drama**
 in 4 Akten.

„Mady Christians“
 in dem 4aktigen Charakter- und Lebensbild
Not und Verbrechen
 Wochentags:
 Einlaß 3 1/2, Anfang 4, Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntags: Einlaß 3, Anf. 3 1/2, Ende 10 1/2 Uhr.

Wahlzeitung

Der 6. Juni ist Wahltag!

Nummer 14
Sonnabend,
5. Juni 1920

Beilage
der Leipziger
Volkszeitung

Deutschnationale Gewalttheorie.

Wie die Revolution rückgängig zu machen ist.
Gemeinhin gilt die Auffassung, daß Druck Gegenruck erzeuge. Die Geschichte bestätigt auch zur Genüge die Richtigkeit dieser Annahme. In Ländern, wo die herrschenden Klassen zu engstirnig waren, um rechtzeitig zeitgemäße Reformen einzuführen, setzten sich die durch ökonomische Veränderungen bedingten politischen und gesellschaftlichen Notwendigkeiten mit Gewalt von Naturkräften durch, in Revolutionen. England ist seit seiner großen Revolution im 17. Jahrhundert von schweren sozialen Erschütterungen bewahrt geblieben insofern der Klugheit seiner Herrschenden, die jeweils rechtzeitig ein Ventil öffneten und so den Kessel vor dem Zerplatzen bewahrten. Die Länder des europäischen Kontinents hatten keine englische Bourgeoisie; die Herrschenden des Kontinents waren zu stark von ihrem Gottesgnadentum eingenommen oder von einer Geschichtsphilosophie besessen, die alles irdische Geschehen einer höheren Einsicht der Besthenden und Regierenden zuweist, dem Volke aber geduldiges Entgegennehmen dessen, was ihm die höhere Einsicht befiehlt. Den Widerstreit ökonomischer Interessen kannte diese Geschichtsphilosophie nicht, sie kannte auch kein Entwicklungsgefesetz in der menschlichen Gesellschaft. Sie kannte nur eines: das Volk ist um der Besthenden und Herrschenden willen da. Beugt es sich diesen, dann ist ihm ab und zu vielleicht einmal ein Zuckerbrot zu gewähren, beugt es sich nicht, dann muß die Peitsche fallen.

Diese Weisheit ist trotz der Revolution noch nicht ausgetrieben. Ja, sie lebt vielleicht trotz ihr munterer denn je. Denn unsere Gewaltpolitiker und dito theoretiker hoffen noch immer auf die Wiederkehr „besserer Tage“, auf die Wiederkehr ihrer alten Gewaltherrlichkeit. Wie aus einem Artikel hervorgeht, den der Tübinger Universitätsprofessor Dr. Adalbert Wahl in den Süddeutschen Monatsheften löst, hat die Revolution und die betitelte Auffassung sich gegen die Auffassung, als ob Revolutionen aus dem Widerstreit der bestehenden gesellschaftlichen Zustände hervorgingen. Der Ursprung von Revolutionen wird meist folgendermaßen erklärt: es haben sich Schäden im Staatswesen eingestellt; die Regierung oder beamtete Stellen haben sich gestäubt, die notwendigen Reformen einzuführen und nun bricht das Unheil über sie herein, wie der Dampfessel, den man überhitzt hat, schließlich platzt; auf diese Weise sollen alle Revolutionen als gerechte Strafgerechtigkeit über die Staatsoberhäupter kommen. In Wirklichkeit hat diese nach moralisierenden Erklärung der Revolution der Unbefangenen Betrachtung nicht stand.

Der Ursprung der Revolutionen liegt in Wirklichkeit in den Köpfen der Menschen, in Ideen, die mit den logischen Zuständen gar keinen oder nur einen überaus losen Zusammenhang zu haben brauchen. Diese Ideen können natürlich unendlich mannigfaltig sein, aber wenn man näher zusieht, ist ihnen immer eines gemeinsam: das chiliastische Element, die Überzeugung, daß durch die geplante oder erhoffte Revolution das goldene Zeitalter mit einem Schlage herausgeholt werden könne. Daher die erstarrte Art der Revolutionen; sie sind entseelend erzeugt; nach ihren ersten Erfolgen fallen sie sich weinend in die Arme, als ob sie erst jetzt von allem Leid. Daraus erklärt sich auch viel von dem weiteren Verlauf der Revolutionen: die Enttäuschung kann da nicht ausbleiben. Daraus auch vielleicht z. T. der starke Anteil des Judentums an vielen Revolutionen — das Judentum denkt seinem Wesen nach nicht an eine weitere Vorbereitung der Revolution ist die Aufregung der Massen. Wenn man näher zusieht, gibt es im Vorkriegszeiten der Ruhe und solche der Erregung. Die ersten bringen keine Revolutionen hervor — mögen die Zustände aussehen, wie sie wollen. Näher sind diese Erscheinungen noch nicht untersucht.

Man kann natürlich nicht von jedem bürgerlichen Professor verlangen, daß er die materialistische Geschichtsauffassung kenne und die Literatur, die von ihr getragen ist. Man kann aber immerhin von einem Geschichtswissenschaftler erwarten, daß er nicht solchen Unsinn schreibt, die Ursachen, weshalb bestimmte soziale Zustände zu Revolutionen führen, andre aber nicht, seien noch nicht untersucht. Ihm scheint da die gesamte marxistische Literatur unbekanntes Land zu sein. Doch dies nur nebenbei. Wesentlich ist die geniale Auffassung, der Ursprung der Revolutionen liege in den Köpfen der Menschen, in Ideen, die mit den gesellschaftlichen Zuständen gar keinen oder nur einen überaus losen Zusammenhang zu haben brauchen. Sie ist nicht neu, diese Auffassung, sie ist vielmehr die gute alte bürgerliche Ideologie, die manche im Aussterben begriffen wähnen und die doch munter fortlebt. Es ist die Anschauung: Männer machen die Geschichte! Und nach dem Herrn Professor aus Tübingen haben die „Männer“ in Deutschland schlecht Geschichte gemacht. Denn er antwortet auf die Frage, was eine Regierung zur Wehr gegen eine Revolution tun müsse:

Da gewinnen wir denn, von dieser Seite aus gesehen, den Satz: Je härter die Persönlichkeit, die herrscht, desto geringer die Aussicht der Revolution. Nicht aber etwa, je reformfröher. Beinahe möchte man sagen: im Gegenteil. Reformen werden von den Revolutionären in der Regel als Zeichen der Schwäche angesehen. Ein Fürst, der reformiert, ist in der Regel mehr gefährdet, als einer, der alles gehen läßt. Ludwig XVI. ist nicht gestürzt worden, trotzdem er ein Reformkönig war, sondern weil er einer war, da die Führer der Revolution (und vielleicht auch die Massen) die seine Bitterung hatten, daß hier ein schwacher Gegner ihnen gegenüberstehe; so deuteten sie seine Reformen, und in diesem Fall mit Recht. Wenn gegen den Reformären Alexander II. die Attentate sich häuften, so war es nicht trotzdem, sondern weil er reformierte. Wenn sofort nach der Thronbesteigung der neuen Ketz durch Wilhelm I. sich in dem unter der Reaktion vollkommen ruhigen preussischen Volk Aufregung erhebt, wenn die Fortschrittspartei entsteht, wenn allmählich die Stimmung wirklich revolutionär wird; so geschah das nicht trotzdem, sondern weil er liberal regierte; der Instinkt des Feindes deutete das, in diesem Fall mit Unrecht, als Schwäche. Und schließlich, wenn wir 1918 die Revolution und damit dem Untergang zum Opfer gefallen sind, so geschah das nicht trotzdem, sondern, weil unsere Regierung seit dem Kriegsbeginn die Zügel völlig schlaffen ließ, gar nicht mehr auf Acht hielt und fortwährend von dem einen Gedanken besessen war, das Volk durch Nachsicht, Nach-

geben, Konzessionen, hohe Löhne und Versprechungen aller Art „in guter Laune zu erhalten“ — als ob das überhaupt erziehend wäre und als ob solch ein Verhalten nicht selbstverständlich die Begehrlichkeit der Massen nur noch weiter reizte und den Führern der Massen den sicheren Beweis lieferte, daß man oben Angst habe, also sich schlecht verteidigen werde.

Also, das einzige Rezept zur Verhütung von Revolutionen ist das des ehemaligen Kronprinzen: **Immer feste Brücke!** Das heißt: auf das Volk! — Nur keine Schwäche, soll heißen: nur keine Reformen! — Reformen machen die Masse bloß begehrlich, machen sie bloß lästern nach weiteren Herrlichkeiten der Welt. Weshalb die Revolution von 1918 ein Unglück ist für die Besthenden und Herrschenden — nach Auffassung des Herrn Professors und seiner Freunde von der Gewalttheorie. Bekämpfen wir darum die Revolution und ihre Erzeugnisse, damit die Besthenden sich wieder ungehindert ihres Daseins erfreuen können. Das ist die Quintessenz der Wahlischen „Revolutionstheorie“.

Wäge das Proletariat den alldeutschen Gewaltmenschen am 6. Juni die rechte Antwort geben.

Wie sich die Lage der Arbeiter verschlechtert hat.

In seiner Finanzpolitischen Korrespondenz macht der Direktor des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg, Dr. Kneznick, über das Existenzminimum im Mai 1920 die folgenden Angaben:

Die Besserung unserer Valuta hat auch für den Mai noch keine Besserung der Kosten des Existenzminimums gebracht. Zwar waren Kleidung, Schuhwerk und einige Nahrungsmittel, wie Reis, Biskuit als im April. Aber die rationierten Waren sind im allgemeinen noch teurer geworden. Das gilt besonders für Brot, Fleisch, Kartoffeln und Zucker. In Groß-Berlin kosteten so Brot, Zucker und Milch einmal soviel wie vor dem Kriege, Kartoffeln 13mal soviel, Butter 14mal soviel, Margarine 23mal soviel, Schmalz 23mal soviel. Beschränkt man sich auf die rationierten Mengen, so ergibt sich im ganzen ein Verbleiben auf das Vorkriegsniveau. In den vier Wochen vom 3. bis 20. Mai betragen die Kosten für die auf den Kopf der Bevölkerung angelegten Nahrungsmittel 108,17 Mk., gegen 7,49 Mk. im Mai 1914. Diese rationierten Nahrungsmittel enthalten aber nur soviel Nährstoffe wie ein Kind im Alter von sechs bis zehn Jahren braucht. Soll die Menge der notwendigen Nährstoffe ausreichend ergänzt werden, so beträgt der wöchentliche Mindestbedarf für Nahrungsmittel für einen Erwachsenen etwa 70 Mk. Eine Familie von Mann, Frau und zwei Kindern von sechs bis zehn Jahren würde mit 107 Mk. wöchentlich für Nahrung auskommen.

Berechnet man für den Mindestbedarf an Wohnung den Preis von Stube und Küche, für Heizung 1 Zehner, Beleuchtung und für Benutzung 0 Kubikmeter Gas, so ergeben sich als Mindestbedarf für Wohnung 9 Mk., für Heizung 16,10 Mk., für Beleuchtung 6 Mk.

Für Bekleidung, d. h. für Beschaffung und Instandhaltung von Schuhwerk, Kleidern und Wäsche, sind mindestens anzusetzen: Mann 42 Mk., Frau 28 Mk., Kind 14 Mk.

Für alle sonstigen lebensnotwendigen Ausgaben (Wäschereiarbeit, Fahrgebt, Steuern usw.) wird man einen Zuschlag von 25 Prozent machen müssen.

Als wöchentliches Existenzminimum ergibt sich somit für den Mai 1920 in Groß-Berlin:

	Mann	Ehepaar	Ehepaar mit 2 Kindern
Ernährung	70	113	167
Wohnung	9	9	9
Heizung, Beleuchtung	22	22	22
Bekleidung	42	70	98
Sonstiges	26	64	74
	179	298	370

Auf den Arbeitstag umgerechnet, beträgt der notwendige Mindestverdienst für einen alleinlebenden Mann 80 Mk., für ein kinderloses Ehepaar 45 Mk., für ein Ehepaar mit zwei Kindern von sechs bis zehn Jahren 62 Mk. Auf das Tage umgerechnet, beträgt das Existenzminimum für den alleinlebenden Mann 3900 Mk., für das kinderlose Ehepaar 14000 Mk., für das Ehepaar mit zwei Kindern 19200 Mk.

Vom Mai 1914 bis zum Mai 1920 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinlebenden Mann von 16,85 Mk. auf 170 Mk., d. h. auf das 10,1fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,20 Mk. auf 298 Mk., d. h. auf das 12,5fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,70 Mk. auf 370 Mk., d. h. auf das 12,9fache. Im dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, ist die Mark jetzt noch 8 bis 9 Pfa. wert.

Damit vergleiche man die den Arbeitern angeblich gezahlten „hohen“ Löhne, und man hat das zahlensmäßige Ergebnis der Verschlechterung der Lage der Arbeiter. Arbeiter und Arbeiterfrauen, diese gewaltige Verschlechterung ihrer Lebenslage ist das notwendige Ergebnis des stinkwirdigen Krieges, der vertrieben Kriegswirtschaft und der verkehrten Wirtschaftspolitik der Regierung. Im Wahltag hat ihr eure Pflicht zu erfüllen über diese Politik. Wenn ihr wollt, daß diesen jammervollen Zuständen ein Ende gemacht wird, dann gebt am Wahltag eure Stimme der unabhängigen Sozialdemokratie.

Aus den Tagen des Kapp-Putschs.

Leipziger Reichswehroffiziere als Kappisten.

Als die Partei Kapp-Ebert noch auf Unentschieden stand, hielt der lächelnde General Maeder, Befehlshaber des Wehrkreises Sachsen, es für nützlich, über seine wahre Stellung nicht die wünschenswerte Klarheit zu verbreiten. Er glaubte sich so die Wege nach beiden Seiten offenhalten zu können, je nachdem, welche Chose schlief ging. Weniger „Kug“ waren eine Anzahl seiner Offiziere, die mit dem 18. März die Zeit gekommen wäurten, die alte Herrlichkeit wieder erleben zu laen. Wie wir aus Mittellungen aus der Truppe entnehmen, hätten die Ereignise nach dem 18. März in mancher Hinsicht eine andre Richtung eingeschlagen, wenn die Offiziere tatsächlich vom ersten Augenblick des Kapp-Putschs an sich als Gegner der Kapp- und Konforten erklärt hätten. Wahrscheinlich wäre es dann zu keinem Blutvergießen in den Straßen gekommen, denn ein erheblicher Teil der Mannschaften wollte nach den Darstellungen von den Kapp-Staatsrechtlern nichts wissen. Der ausschlaggebende Teil der Offiziere machte aber sofort am 18. März Stimmung für die Kappbande und verurteilte jeden Widerspruch aus den Reihen der Unteroffiziere und Mannschaften zu erklären.

So auch beim Jägerbataillon des Reichwehregiments 37 in Leipzig.

Als am 18. März die Nachricht von dem Kapp-Streich kam, wurde diese von den anwesenden Offizieren den Mannschaften sofort mitgeteilt mit der Bemerkung, die Regierung sei gestürzt, die neue Regierung zahle zwei Mark Tageszulage mehr als die alte. Trotz dieser Stimmungsmache erlangen aus den Reihen der Truppe Rufe: Wir halten unsern Eid! — Wir sind keine Eidsbrecher! — Was die Offiziere veranlaßte, mit allen erdächtlichen Mitteln die Leute für die „neue Regierung“ umzustimmen. Wer sich sträubte, der wurde gemahnt, seiner Funktion enthoben, entlassen.

Nach den Mitteilungen wäre es in Plauen, wo das Bataillon eingesetzt worden war, nicht zu den traurigen Ereignissen gekommen, wenn nicht der Major Polke so rigoros gegen den Aktionsausschuß vorgegangen wäre. Die Mannschaften seien über die Aktionen des Bataillons sündig im Dunkeln gelassen worden, so daß schließlich entgegen den Anschauungen des größten Teiles der Mannschaften und der Unteroffiziere das Bataillon bei der Revolution in den Geruch gekommen sei, das Bataillon sei verfassungstreu. Die Folge wäre dann die erfolglose Entlassung des Bataillons durch die Arbeiterkraft bei Zittau gewesen.

Im weiteren Verlauf der Ereignisse nahm die Vereinigung der Unteroffiziere Stellung zu der Führung des Bataillons und erklärte, nicht mehr unter dem Kommando des Majors Polke stehen zu wollen; es sollten nur noch Offiziere verbleiben, zu denen die Unteroffiziere und Mannschaften alles Vertrauen hätten. Eine Kommission wurde bei General Seufft v. Wilsack vorstellig und erhielt die Zusage auf Veränderung. In Wirklichkeit wurde aber gegen das Bataillon in schärfster Weise vorgegangen: es wurde aufgelöst wegen Meuterei! Der Major Polke rief in Ostsch auf offener Straße einen Jäger die Koharde von der Wähe, weil diese — schwarz, rot, golden war. In einer Unteroffiziersrede erklärte er, die Regierung sei viel zu schwach, sie hätte den Friedensvertrag anzunehmen müssen, in der Regierung säße aber weiter nichts als Judentum.

Die Mannschaften und Unteroffiziere des Bataillons, die sich nicht auflösen ließen, sind nun entlassen, die meisten Offiziere gegen die Regierung oder die Offiziere, die noch im Dienst und zu anderen Regimentern verlegt worden. Die Mitteilungen, die wir nur im kleinen Auszuge wiedergeben können, schließen mit der erwähnten Bemerkung: Das ist der Dank dafür, daß wir uns wiederholt als Truppen im Schützengraben herumgeschlagen haben und nun unsern Eid nicht brechen wollten.

Das Werk der „Freiheit und Gerechtigkeit“.

Keine Bestimmungen der Verfassung haben ein solches Hin- und Her gehen mit der Schulbestimmungen, Beratungen, Beschlüssen zu einem gewissen Grad, das ist der Rhythmus neu sein nach dem die Schulverhandlungen in den letzten Tagen geführt worden sind.

Hg. Kunkel (D. B.) in der Sitzung der Nationalversammlung vom 31. Juli 1919.

Lassen sich die rückständigen, auf die Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen in den Wirtschafts- und Staatsfragen vom Standpunkt der bürgerlichen und der Koalitionsparteien noch verstehen, so fällt bei der Frage der Kulturaufgaben für die neudeutsche Republik dieser Grund weg. Bei der Schulfrage gibt es kein besonderes sozialdemokratisches Programm. Alle Forderungen, die die Sozialdemokratie zum Ausbau der Schule und des Unterrichts erhebt, stammen von liberalen Politikern und Schulmännern her. Auch über die schrittweise durchzuführenden Schulreformen gab es in weiten Kreisen des Bürgerturns und namentlich der Lehrerschaft in den letzten Jahren keine Meinungsverschiedenheiten mehr. In unzähligen Konferenzen und Beratungen wurden die Forderungen formuliert und als zunächst durchzuführendes Schulprogramm aufgestellt. Schriften in Anzahl sind darüber entstanden. Um so schwerer wiegen deshalb die rückschrittlichen Beschlüsse jener Parteien in der Nationalversammlung in der Schul- und Kulturpolitik. Was da zwischen den bürgerlichen Regierungsparteien und den Rechtssozialisten zusammengelubhandelt worden ist, läßt sich in einem Artikel nicht einmal andeuten; genug, das Zentrum hat hier auf der ganzen Linie gesiegt. Haben die Kapitalvertreter in den Wirtschaftsfragen ihren Willen durchgesetzt, so das Zentrum und die Rückwärtler bei der Schul- und Kulturpolitik. Die Rechtssozialisten haben hier einen Verrat an den Kulturinteressen des deutschen Volkes verübt, durch den sie für alle Zeiten als Reaktionsäre gebrandmarkt bleiben.

Die Kirche behält nach der Verfassung ihre bisherige Macht in Gemeinde, Staat und Reich, ja, sie bekommt sogar noch eine stärkere. Vor allem ist bedeutungsvoll, daß die Artikel über die Religion und die Religionsgesellschaften dem ganzen Kapitel über Schul- und Kulturpolitik in der Verfassung vorgehen. Ausdrücklich steht die Verfassung eine Abföngung der bisherigen Bezüge der Kirche durch die Landesgesetzgebung vor. Die ersten Paragraphen des Artikels sprechen der Kirche einen ausdrücklichen Schutz zu, der weit über den hinausgeht, der sonst privaten Vereinigungen gewährt wird. Die Religionsgemeinschaften sind nach den Bestimmungen öffentlicher Körperschaften, die Steuern erheben und sie auch entsprechend einzeichnen können. Der Austritt aus der Kirche ist ebenfalls nicht so geregelt, daß die erschwerten Bestimmungen gänzlich beseitigt wären. Die Pfaffen haben hier die Möglichkeit, mit allerlei Mitteln auf die Austrittenden einzuwirken und sie bei der Religionsgemeinschaft zu halten. „Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erbauung gesetzlich geschützt“, so heißt es in Artikel 139.

Damit alles wie bisher bleibt, ist den Angehörigen der Wehrmacht die nötige freie Zeit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten (!) zu gewähren. Kirche und Soldateska bleiben sonach hübsch beifammen. Im Meer, in den Strafanstalten, in den Kranken-

Häusern usw. wird die Minderheit und Minderheit der Massen beherrscht, denn hier ist den Religionsgemeinschaften der freie Gewerbebetrieb eingeräumt.

Den heftigsten Kampf gab es darüber, ob der Religionsunterricht als Lehrfach nun endlich aus den Schulen beseitigt werden soll; er endete mit dem Sieg des Pfaffenstums; Artikel 149 sagt ausdrücklich: „Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach der Schule mit Ausnahme der bekennungslosen (weltlichen) Schulen“ und: „die theologischen Fakultäten an den Universitäten bleiben erhalten.“ So beschlossen im Jahre 1919! Selbst Hülsch, der doch seit Kriegsausbruch alle reaktionären Schandtaten seiner Partei verteidigt hat, mußte erklären: „Welche Kreise der Intellektuellen, welche Kreise insbesondere der Lehrerschaft werden an der Regierungspolitik überhaupt ihre und gehen mit liegenden Fahnen in das Lager der äußersten Linken über.“

Alle Proteste aus dem Lande von wissenschaftlichen und von Lehrentkreisen haben nichts gefruchtet, die Schule und damit die Jugend wird der religiösen Bevormundung und kirchlichen Anmaßung weiter ausgeliefert und die Rechtssozialisten geben dazu ihren Segen. Der Sturm der Entrüstung, der in der rechtssozialistischen Partei ob dieses Kulturverrats, sich erhob und eine Zeitlang dauerte, hat nicht vermocht, die Regierungsozialisten von ihrem Vorhaben abzubringen. Sie verrieten alles, um nur ja in der Regierung bleiben zu können.

In dem Protest der Lehrerschaft gegen die neue Auslieferung der Schule an die Kirche heißt es:

Die Nationalversammlung hat es in der Hand, eine vernünftige Schulfreiheit zu schaffen. Man gebe die Religionspflege völlig frei, dann kann von irgendwelchem Gewissensdruck nicht die Rede sein. Aber die staatliche Schule verleihe dem Staate zur alleinigen Pflege aller wesentlichen Bildungsgüter im gemeinsamen großen Bildungshause. Mit der Durchführung des Schulabkommens würde Deutschland aus der Reihe der Schulstaaten ausschneiden und hinter Spanien und Portugal seinen Platz finden. Das ist vielleicht auch der geheime Wunsch eines Teils derjenigen, die an diesem Abkommen beteiligt sind. Unser Schicksal würde damit besiegelt sein. Wenn heute noch eine Hoffnung auf Emporkommen des deutschen Volkes besteht, so dürfen wir unsere Schulen nicht in kirchliche und antikirchliche Kleinbetriebe zerstückeln, das wäre unser Grab für alle Zukunft und alle Zeiten.

Ebenso wie die Schule der Kirche ausgeliefert bleibt, so bleiben auch die andern Rückstände im Schulwesen bestehen. Unter andern bleiben die Privatschulen bestehen und damit die Fortlösung des Schulwesens überhaupt. Ganz besonders gefährlich ist aber die Bestimmung, daß auf Verlangen der Eltern Bekennerschulen eingerichtet werden müssen. Damit ist die Schule noch mehr als bisher dem Pfaffenstume ausgeliefert.

Auch in bezug auf die Ausbildung der Lehrer bleibt es beim Alten. Die Volksschullehrer werden, wie bisher, in sogenannten Präparandenanstalten zurechtgerichtet, so daß ihre Kenntnisse zur Not ausreichen, um willige Ausbeutungsobjekte zu erziehen; die Lehrer der höheren Schulen hingegen erhalten wie bisher Unberufsbildung.

Durch diese Rückwärtserei werden die Kämpfe um die Kulturpolitik in Zukunft noch viel heftiger als bisher entbrennen und der Sieg der Dunkelmänner über den Fortschritt wird nur von kurzer Dauer sein. Wenn der Entrüstungsturm über den Kulturverrat, den die Mehrheit der Nationalversammlung begangen hat, echt war, so muß er sich jetzt bei der Wahl am kommenden Sonntag auslösen. Keine Stimme darf einem Vertreter der Koalitionsparteien oder gar der Rechtsparteien gegeben werden, der jenen Kulturverrat begangen hat, denn das heißt sein schändliches Verhalten an der Kultur noch rechtfertigen und anerkennen.

Was im neuen Deutschland noch möglich ist.

Im neuen Deutschland, in der „freiesten Republik der Welt“, beherrschen heute noch die Militärgerichte. Bei der Beratung der Reichsverfassung haben die Mehrheitsparteien die sofortige Beseitigung der Militärgerichte verhindert und in der letzten Sitzung der Nationalversammlung haben die Rechtsparteien den Aufhebungsvorschlag zu Fall gebracht. Die Militärjustiz kann also noch weiter ganz im alten Geiste ihres Amtes walten und sie tut es auch, wie die folgende Meldung beweist:

Das Kriegsgericht in Münster L. W. verurteilte am 13. Mai 1920 einen ehemaligen Hugen zu drei Monaten Gefängnis und Verlegung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Warum? Weil der Mann am 10. Juli 1916 aus einem Zigarettenfabrikanten war, in der Absicht, sich den gesetzlichen Verpflichtungen zum Dienst bei der Truppe dauernd zu entziehen.“ (Vergehen §§ 64, 69, 70, 74 Militärstrafgesetzbuch.)

Bekanntlich hatte der Rat der Volksbeauftragten bereits im Dezember 1918 eine allgemeine Amnestie für militärische Vergehen und Verbrechen erlassen. Für Fahnenflüchtige war allerdings die Verlegung der Straftat in eine bestimmte Frist zur Voraussetzung gemacht. Lediglich bei einer Verlegung dieser formalen Bestimmung konnte überhaupt noch eine Verurteilung stattfinden. Wie haben heute in Deutschland keine Wehrpflicht mehr, aber es besteht heute noch der ungeheuerliche Zustand, daß jemand „von Rechts wegen“ verurteilt werden kann, weil er sich der Wehrpflicht entziehen hat. Der rachsüchtige Militarismus kann jetzt noch sein Mühen an den Opfern wälzen, die ihm seinerzeit entzogen sind. Das ist ein empörender Zustand, der dem Rechtsbewußtsein des Volkes geradezu ins Gesicht schlägt und schnellstens beseitigt werden muß. Zunächst muß gefordert werden, daß die Revision dem Rechtsbewußtsein des Volkes Rechnung trägt und derartige ungeheuerliche Urteile nicht vollstrecken läßt. Die Wähler aber müssen bei der Wahl am Sonntag dafür sorgen, daß eine Reichstaatsmehrheit zustande kommt, die dem Treiben der Militärgerichte schnellstens ein Ende macht.

Die Frau in der sozialistischen Gesellschaft.

Proletarierinnen der Hand- und Kopfarbeit!

Euer aller Todfeind ist der Kapitalismus, dem ihr frönen müßt und der euch als die wirtschaftlich Schwächeren noch immer zu unfreiwilligen Lohnbedürftigen und Schmutzkonkurrentinnen eurer Arbeitsbrüder macht, indem er die gleiche Bezahlung für gleiche Leistung vorenthält. Der Kapitalismus zwingt euch dadurch neben eurer anstrengenden Berufstätigkeit zu häuslicher Heberarbeit, da ihr euren Unterhalt möglichst zu verbilligen Preisen müßt. Diese Doppelbelastung rächt sich vor allem an der verheirateten Frau, die ständig abgehört und über-

hört — Hausmutter und Arbeiterin oder Angestellte in einer Person sein soll und sein möchte und in den durch den Widerstreit der Pflichten entstehenden Konflikten vor der Zeit geistige Regsamkeit, Jugendblüte und Frische verliert. Viele von euch betreibt der Kapitalismus so im Jahre eurer besten Lebenszeit.

Euer Heim sollte nach der Unrast der Tagesarbeit ein Ort des Friedens, des Ruorens, der Weiterbildung, der geistigen Gemeinschaft mit dem Mann, der Kinder und anderen euch nahestehenden Personen sein. Unter den heutigen Verhältnissen kann es diese eure Sehnsucht meist nicht erfüllen, um so weniger, je gewissenhafter ihr es mit euren doppelten und dreifachen Pflichten nehmt.

Was hat die kapitalistische Gesellschaft getan, um euch von eurer häuslichen Bürde zu entlasten? Schafft sie euch billige, gesunde, geräumige Wohnungen mit zeitgemäßen, arbeitsparenden Einrichtungen? Tut sie etwas Durchgreifendes, um die aufwandslose Jugend vor Verwilderung und Verwahrlosung zu schützen?

Der primitive Einzelhaushalt von heute, der technisch im Zeitalter der Volkswirtschaft festgeblieben ist, soweit die Breite Masse in Frage kommt, bedeutet nicht nur für euch persönlich, sondern auch volkswirtschaftlich eine ungeheure Kraftverschwendung. Er schlägt den vernünftigen Grundsatz, mit einem Minimum von Kraft ein Maximum von Leistung zu verbinden, direkt ins Gesicht. Unsere moderne Technik ist so hoch entwickelt, daß man wohl sagen kann, sie ist in jedem praktischen Bedürfnis Befriedigung zu verschaffen. Was merkt der Haushalt der kleinen Leute von diesen technischen Fortschritten? Von allerhöher daran gewöhnt, daß mit ihrer Arbeitskraft Kaubau getrieben wird, verlorst, vernachlässigt die Proletarierin, indem sie sich selbst zur Maschine macht, in unbegrenzter Arbeitszeit ihr ganzes Dasein. Dagegen findet man alle erdenklichen Erleichterungen der Hausarbeit, wie die Zentralheizung, die Warmwasserversorgung, den elektrischen Staubsauger, den Kühlschrank, Ventilationsanlagen und Kühlräume in den Häusern der Reichen und in den Großbetrieben für Fremdenversorgung und Beherbergung.

Proletarierinnen der Hand- und Kopfarbeit, für euch ist die Lösung der Frage, wie der Haushalt rationaler zu führen sei, geradezu eine Lebensfrage. Der Sozialismus wird euch aus eurer Bedrängnis erlösen. Die moderne Technik soll auch eure Dienerin im Haushalte werden, euch nicht nur von überflüssiger



Die Kandidaten der U. S. P. D. für den 32. Reichstagswahlkreis sind:

- Friedrich Meyer
- Griß Seger
- Richard Wipinski
- Karl Riffel
- Artur Dieberach
- Joh. Schönung
- Frau Ehler
- Richard Reimer
- Kurt Meyer
- Erich Schilling
- Paul Sey
- Hermann Liebmann.

Wähler! Werbt in allen Kreisen für die Liste der U. S. P. D.



Blaserei entlasten, sondern zugleich besser und ökonomischer arbeiten, als ihr es mit dem Aufgebot aller Kräfte vermocht. Die sozialistische Gesellschaft wird, wie sie das gesamte wirtschaftliche Leben revolutioniert, auch den Haushalt im Sinne der Konjunktur umgestalten. Neben einer gründlichen Reform des Wohnungswesens, das der privaten Spekulation natürlich ganz entzogen sein wird, wird eine der Hauptaufgaben der kommenden sozialistischen Gesellschaft die Nahrungsmittelzubereitung in Zentralküchen für ganze Baublocke oder Einfamilienhäuser durch gekultes Personal sein, unter Anwendung aller maschinellen Erleichterungen. Ihr dürft dabei nicht an die Kriegsküche denken, wie wir sie täglich aufs neue erschauernd — 5 bis 6 Jahre lang erlebt und erlitten haben. Man nehme sich vielmehr die Küchenleistungen in einem großen Hotelbetrieb als Beispiel, nur daß in Zukunft die Genossenschaft der Teilnehmer ein weitgehendes Bestimmungsrecht über alle wichtigen Einzelheiten haben und jede Profitwirtschaft ausgeschaltet sein wird. Dazu Industrialförderung eines Teiles der Wohnungsreinigung, des Fensterputzens zum Beispiel, sowie der Wäsche, so daß für die Hausfrau der früher endlose Arbeitstag auf ein normales Maß begrenzt ist. Nicht nur die Lohnslaverei, auch die Hausflaverei existiert nicht mehr.

Eure Kinder werden ihr um so lieber und sorgfältiger betreuen, solange sie auf euch angewiesen sind, als die künftige sozialistische Gesellschaft das Werk der Aufzucht als einen der Gesamtheit geleisteten Dienst werten wird, für den ihr so entschädigt werdet, daß ihr euch eurer schönen Aufgabe mit ganzer Hingabe widmen könnt. Später sorgen Kinderhort und Kinderärzten für die Kleinen, bis die Schule sie aufnimmt, nicht die Armenschule von heute, sondern Erziehungsanstalten, die nach den besten Methoden eure Kinder zu Volksmenschen heranbilden werden. Die Frau aber, die keine kleinen Kinder zu versorgen hat, betätigt sich in einer ihrer Neigungen und Fähigkeiten angepaßten Weise als Industrie-, Land- oder Kopfarbeiterin wie jedes andre gesunde und rüstige Glied der Gesellschaft. So verliert die Schutzherrschaft des Mannes über die Frau ihren Sinn; ihre Abhängigkeit von ihm hört auf. Als Freie und Gleiche steht sie ihm — zum ersten Mal in der Geschichte — gegenüber. Die Ehe, heute eine sehr unvollkommene Einrichtung, wird auf eine neue Grundlage gestellt und es ist nicht auszudenken, wieviel freier und glücklicher dann das Zusammenleben von Mann und Frau sein wird.

Dieser Entwicklung steuert der Sozialismus zu. Ihr Endziel bedeutet für die Frau einen unendlichen Gewinn. Proletarierinnen, schon jetzt habt ihr die Macht, kraft eures Wahlrechts die noch widerstrebende Gesellschaft auf

der Bahn der Reformen vorwärtszutreiben und so den Weg zum Sozialismus abzukürzen. Benutzt ihn, geht am 8. Juni keiner anderen Partei eure Stimmen, als der selbstbewußt die völlige Befreiung der Frau erstrebenden USPD.

Kapitalistischer Wucher am Volke.

Unter der Überschrift: Was hemmt den Preisabfall schreibt die Fachzeitung der Schneider:

„Wie sehr man in den Kreisen der Industrie den drohenden Weitergehens zum Trost noch immer am Prinzip des Diebverdienens festhält, geht u. a. aus einem Rundschreiben der „Strohaga“, Vereinigung deutscher Fabrikanten von Baumwoll-, Seid- und Handarbeitsgarnen vom 1. Mai d. J. hervor, wonach ein am 20. Februar verhandeltig belichteter Aufschlag von 200 Proz. auf die Baumwollpreise ungeachtet des durch die Salva verbilligten Rohmaterials auch jetzt noch in voller Höhe aufrecht erhalten werden soll. Aus den Kreisen des Einzelhandels wird über die geradezu unhaltbaren Zustände, die sich aus solch einem Verhalten ergeben, in der ereignisreichen Weise berichtet. Während im Oktober und November mit kurzen Lieferfristen erteilte Aufträge trotz dringender Preisveränderungen bis zum Beginn des Frühjahres nur in verhältnismäßig geringem Umfang oder gar nicht ausgeführt wurden, werden jetzt, in der Zeit der allgemeinen Geschäftslage, auf einmal die Abnehmer gezwungen, alles restlos mit dem ungeheuren Aufschlag von 200 Proz. abzunehmen.“

Es gibt, wie uns versichert wird, unter den Mitgliedern dieses Verbandes eine ganze Reihe von Fabrikanten, die im Hinblick auf die veränderte Konjunkturen so einflußvoll sind, gern ihre Entgegenkommen durch eine Verbilligung zu erweisen. Die vom Verband angedrohte Konventionalstrafe verhindert sie aber daran. Es liegt daher auf der Hand, daß derartige Verbandsoberstände eine künstlich erzwungene Preissteigerung beabsichtigen, die zur unnötigen Verteuerung von Gegenständen des täglichen Bedarfs führen und mithin einen nicht zu bestreitenden Verstoß gegen die Preisstabilisierungsverordnung bilden.

Demokratie und Justiz.

Daß die bürgerliche Demokratie nur überflüssige Reaktion ist, beweist folgendes Schulbeispiel für das reaktionäre Verhalten eines „demokratischen“ Ministers. Das Landessekretariat der USPD, Bayerns hatte an das Justizministerium in München das Ersuchen gerichtet, Strafanzeige gegen die Kandidaten der USPD, Toller, Kietlich u. a. einzureichen zu lassen, die seinerzeit wegen ihrer Beteiligung an der Münchner Räteherrschaft verurteilt worden sind. Auf dieses Schreiben hat der demokratische (ehemals fortschrittliche) Justizminister Dr. Müller-Remingen folgendes geantwortet: München, den 25. Mai 1920.

Preisamt Bayern Staatsministerium der Justiz. In das Landessekretariat der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Bayerns, München, Scheiningerstr. 39/II. Betreff: Die Strafanzeige gegen die festgenommenen Ernst Toller, Ernst Kietlich, Ed. Schmidt, August Jagomier und Wilhelm Dörmeyer. Mit 1 Beilage.

Ich übersende Abdruck einer heute an die Oberstaatsanwaltschaft bei den Oberlandesgerichten München, Augsburg und Bamberg ergangenen Entschließung. Zu meinem Bedauern vermag ich aus arbeitsmäßigen Erwägungen dem Gesuche um Strafanzeige für die als Wahlkandidaten aufgestellten Festungsgesangenen nicht zu entsprechen. E. Müller.

Der Behennermut unsrer Deutsch-Nationalen.

Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Hannover hatte an den deutschnationalen Favoriten Helfferich folgendes Telegramm gerichtet:

„Mögen Eure Eggelanz die in hannoverschen Zeitungen zur Unterzeichnung Ihrer Kandidatur erlassenen Aufrufe mit folgendem Inhalt: Erliebs Ausprägung des deutschen Volkes durch das gewaltige Judentum, das in den Kriegsjahren nicht, in Höhe von jährlich 12 Milliarden Mark. Zweitens: Wollt Ihr eure Söhne und Töchter bewahren vor jüdischer Vergiftung in schmutzigen Kinosälen und arabischen Nachtlokalen?“

Erbitten dringend Drahtantwort an Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Hannover, Rechtsanwält Dörmeyer.

Helfferich antwortete am 31. Mai: Rechtsanwält Dörmeyer, Hannover.

„Betreffende Zeitungartikel sind mir bisher nicht zu Gesicht gekommen, ich verantwortete meine eigenen Erklärungen. Sehe aber keine Veranlassung gegenüber Dritten zu Zeitungsäußerungen billigend oder mißbilligend Stellung zu nehmen. Helfferich.“ Herr Helfferich „billigt“ also weder noch „mißbilligt“ er. Der tapfere Kämpfer gegen Erbsbergers Schleichertum treibt selbst „Schöpfung“ mit seiner eignen Meinung. Man wird es sich merken!

Der Hunger als Profittreiber.

Nach den Mitteilungen des jüdischen Lebensmittelamtes ist jetzt auf einmal Ueberflut an Kartoffeln da. Die Kartoffeln werden in solcher Menge angeköhlt, daß jetzt sogar die Befreiung der Landeskartoffelkarte C vorgenommen werden kann. Sollte das Reichswoirtschaftsministerium Kenntnis von den großen Kartoffelvorräten gehabt, so hätte man die Verteilung der Proviantation vielleicht vermehren können, da die Kartoffeln in früheren Jahren als Streckungsmittel verwendet wurden. Aber auch im Wohlstande kommen jetzt plötzlich Kartoffeln in solchen Mengen auf den Markt, daß die Stadt Frauen der Stadt Dresden Kartoffeln in beliebiger Menge angeköhlt hat. Die Offerten laufen in solcher Zahl bei den Großstädten Sachsen ein, daß sie wegen bereits bestehenden Ueberflusses abgelehrt werden müssen. Eine Erscheinung, die niemand am Ende des Weltkriegsjahres erwartet hätte. Einer der Gründe für den Kartoffelüberschuh ist die in 14 Tagen bevorstehende Ernte der Frühkartoffeln, die sonst erst Anfang Juni in Deutschland eintritt.

Die kapitalistischen Wucherer haben also im Verein mit profitgierigen Kartoffelplanmäkern dem arbeitenden Volke trotz hoher Preise kein alternatives Nahrungsmittel vorenthalten, um die Preise noch mehr in die Höhe zu drücken. Nun, da die Gefahr eines Preisverfalls durch die nahe Ernte bevorsteht, leeren sie auf einmal ihre Speisekammern. Die einzige Antwort auf solche gewollten Praktiken kann nur die unabhängige Stimmzetteln bilden.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Ortsgesetz.

Wächter der Arbeitgeber bei Einstellung von Arbeitslosen betr.

Arbeitgeber dürfen Arbeitslose nur in Arbeit nehmen, wenn diese eine Bescheinigung des städtischen Arbeitsamtes oder einer Arbeitnehmer-Organisation, der die Ausstellung der öffentlichen Arbeitslosen-Unterstützung übertragen worden ist, darüber vorlegen, daß die einzustellenden Arbeitslosen die Kontrollkarten, die sie zum Besitze der Arbeitslosenunterstützung berechneten, abgeliefert haben.

Arbeitgeber, die der Bestimmung in § 1 zuwiderhandeln, haben Geldstrafen bis zu Mark 150.- zu gewärtigen.

Leipzig, am 9. Juli 1919.
Der Rat der Stadt Leipzig. Die Stadtverordneten.
nes. Dr. Rothe. nes. Sager.

Bekanntmachung.

Um zu verhüten, daß Arbeitslosen-Unterstützung unrichtmäßigerweise besessen wird, und um gleichzeitig eine sichere Unterlage für die Berechnung der Unterstützung in Fällen der sogenannten Lohnaufschub-Unterstützung zu erhalten, werden alle Arbeitgeber, die Arbeitslose ausstillen, auf einem oder mehreren Wochentagen oder Sonntags beschäftigt, aufzufordern, bei Beendigung dieser Beschäftigung auf den für die Arbeitslosen vom Arbeitsnachweise ausgestellten Kontrollkarten den Tag der Beschäftigung und den gezahlten Lohn zu vermerken.

Leipzig, am 2. Juni 1920. Gew.-Reg. Nr. 1850
Der Rat der Stadt Leipzig.
Arbeitsamt II.

1000 Mark Belohnung!

Am 30. Mai 1920, abends zwischen 7 und 8 Uhr, ist einem Kaufmann auf dem Rennplatz

oder auf der Fabrik in einer Kraftdrehle von dort bis zum Hotel Astoria, Bismarckplatz, eine goldene Repetieruhr mit Sprungdeckel und der Nr. 63146

abhanden gekommen, die mit einem weißen Zifferblatt mit arabischen Zahlen versehen ist, deren Sprungdeckel das Monogramm L. S. und deren Rückendeckel auf der Innenseite den Namen der Hersteller, Firma Lang & Söhne, Glashütte, trägt. An der Uhr befindet sich ein Anhängel, etwa 10 cm lang, 1 cm breit mit einem karatigen Brillanten. Auf Wiedererlangung der beiden abhanden gekommenen Gegenstände leistet der Geschädigte 1000 Mark Belohnung aus.

Sachdienliche Beobachtungen erbittet schnellstens die Kriminalabteilung zu Nr. 3, B. II, 1779/20, Leipzig, den 3. Juni 1920.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Fleischverteilung.

Ausgabe: Am 5. Juni auf die Fleischmarken R 1-10 (Erwachsene) 140 g Cornedbeef, die gleich 180 g Fleisch mit Knochen zu rechnen sind, R 1-5 (Kinder) 70 g desal., die gleich 90 g zu rechnen sind, R 1-5 (Kranke) 100 g desal., die gleich 125 g zu rechnen sind.

In den Fleischereien mit Ausweisnummer 200-349 gelangen nur 100 g Cornedbeef und 50 g Brühwürst zur Ausgabe.

Preis: Cornedbeef 0,50 Mark, das Pfund netto ausgenommen (140 g 2,00 Mark, 100 g 1,90 Mark, 70 g 1,35 Mark).
Brühwürst 0,50 Mark, das Pfund (50 g) 0,45 Mark.
Anmeldung: Fleischmarken T bis Donnerstags, den 10. Juni, beim Fleischer abgeben, außerdem Markte 5 der armen Lebensmittelfürsorge für heimische Kriessachlagen. Die Karten der Kriessachlagen werden mit 125 g geliefert, sie sind von dem Fleischer getrennt zu bündeln und auf dem Lieferchein besonders anzuführen und zu berechnen.

Leipzig, 4. Juni 1920. Ernährungsamt III.

Zweitau. Am 4. Juni gelangten zur Ausgabe: 1 Pfund Wärmelade für 1,85 Mark, 1 Pfund Bohnenmehl 3,70 Mark, 1 Pfund Hahnenkorn 4 Mark, 160 g Seife für 5,10 Mark, 50 g Butter 1,55 Mark. Der Stadtrat.

Gemeindeparkasse Liebertwolkwitz.

Unter Verwaltung der Gemeinde.
Einkaufshaben: 25 329 418 Mark 53 Pf.

Rücklagen: 1 165 000

Sparverleih vom 1. Januar bis 31. Mai 1920

7733 Einzahl. im Betrage v. 2 460 650 Mark 39 Pf.

5012 Rückzahl. 3 377 327

Tägl. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Proz.

Kostenlose Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Vermittlung des An- und Verkaufes von mündelbaren Werten.

Geschäftszeit: Montags bis Sonnabends v. 11 Uhr. Geschäftsszeit der Zweiggeschäftsstellen:

Leipzig: Jeden Tag.

Proßkops: (unmittelbar an der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn). Jeden Tag.

Göhren: Jeden Tag.

Zeinaudorf: Jeden Tag vorm. von 9-1 Uhr.

Girokonto bei der Girokasse Leipzig, Neumarkt 35.

Postcheckkonto Nr. 11490.

Die Sparfassen-Verwaltung.

Sparfasse Gaußsch Gemeindeparkasse.

Geschäftszeit: Montag bis Freitag 8-2 Uhr, Sonnabends 8-1 Uhr.

Tägl. Verzinsung mit 3 1/2 Proz. Postcheckkonto Nr. 14601 Leipzig.

Girokonto Nr. 65

bei der Girokasse Leipzig, Neumarkt 35.

Sparfasse Entha Gemeindeparkasse.

Geschäftszeit: Tägl. Geschäftszeit vorm. 9 bis nachm. 3 Uhr.

Ausschließl. Tägl. Verzins. Kontrollmark. Girok. Nr. 195 b. d. Girokasse Leipzig, Neumarkt 35.

Postcheckk. Leipzig 23435. Tel. 855 Amt Zwentau.

Sparfasse Thekla (Rathaus).

Tägl. Verzinsung: 3 1/2 Proz. - Kontrollmarken. Geschäftszeit: Wertags 8-3, Sonnabends 8-2 Uhr.

Sparkasse Rnauthain-Rnaufkleeberg.
Geschäftszeit: 5 Minuten vom Bahnhof Rnauthain, 25 Minuten von der Station Rnaufkleeberg. Einzahlung Großkupon. Geschäftszeit: Täglich vormittags von 9 bis 1 Uhr. 2 1/2 Proz. tägliche Verzinsung zu 3 1/2 Proz. Kontrollmarken. Postcheckkonto: Leipzig 20214.

Sparkasse Wahren

im Rathaus. Fernruf: 50037.
Rückstellungen: unimut. v. 8-2 1/2 Proz.
23 Millionen Mark Einlagenhaben.
3 1/2 Prozent tägliche Verzinsung. 1/2 Prozent Kuponlo. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Girokonto bei der Girokasse Leipzig, Neumarkt 35.
Postcheckkonto: Leipzig, Nr. 6762.

Sparkasse Borsdorf. Tägl. Verzinsung 3 1/2 Proz. Tagung Nr. 11. Geschäftszeit wochentags 9-2 Uhr. Postcheckkonto: 3204

Gemeindeparkasse Oetzsch-Markkleeberg

Gemeindeparkasse Oetzsch-Markkleeberg

Gemeindeparkasse Oetzsch-Markkleeberg

Geschäftszeit 8-1 Uhr. Postcheckkonto Nr. 43200.

Sparkasse Böhlitz-Ehrenberg

Geschäftszeit 8-1 Uhr. Postcheckkonto Nr. 43200.

Radfahrer! Achtung!

Wir protektieren alle abgefahrenen Radreifen

Prima Gummlauffläche

Reifen werden wie neu. Ein Versuch überzeugt. Keine Reifensorge mehr. Stets Lager in neuen Fahrraddecken u. Schlauchen.

Preuss & Rauer

Vulkanisier-Anstalt
Leipzig-Anger :: Tel. 60925 :: Zwolnaudorfer Str. 11.

Raucherdank!

Agos gesch. ermögl. In einem Tag d. Rauchen ganz o. teilw. z. unterlassen. Amtl. begutachtet. Wirk. verblüff. Vllst. unsch. Nat. Amerik. Ausk. u. Monst. Institut Engbrecht München R 16, Kapuzinerstr. 9

Alwin Jähnert

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Vaters, deren fernliegenden Gatten, unfrei beschriebenen Otto Basler

In tiefstem Schmerze zeichnen dies hierdurch an
L. Lindenau, Albertstr. 31, III.
Heinrich Basler u. Frau als Eltern
Georg Demoloch u. Frau geb. Basler nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Montag, d. 7. 6., 12 Uhr, von der Leichenhalle des Lindenauer Friedhofs aus statt.

Alwin Jähnert

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Vaters, deren fernliegenden Gatten, unfrei beschriebenen Otto Basler

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Gesucht für Ausland für die Handschuhfabrikation...
Werkmeister für Gerbung und Zurichtung feinerer Fellstücke...
Zigarren-Arbeiter u. eine ebensolche Wickelmacherin...
Hausmädchen perfekt im Kochen...
Verkaufe Schmalz, Speck, Butter, Talg...
Reis-Stärke Kemp, Original 4 Pf. - Pack...
Brennholz Tel. 51085
Schilde gestr. Hosen verkauft billig
Wadewig Windmühlen-Str. 33, I.

Blusen

vertauft zu Engrospreisen...
Blusen vertauft zu Engrospreisen...
Blusen vertauft zu Engrospreisen...

Einkoch-Gläser

1/4 Liter	1.60 Mark
1/2 Liter	1.90 Mark
3/4 Liter	2.20 Mark
1 Liter	2.50 Mark
1 1/2 Liter	3.00 Mark
2 Liter	3.25 Mark

Einkoch-Apparate
Braunes Tongeschirr, Aluminium-Kochgeschirr
2 Waggons Emaille-Waren
2 Waggons Steingut u. Glas

Möbel

neu und gebraucht!
100 Stück Stoll Spiegel
Preiswerte u. gute Möbel

Preiswerte u. gute Möbel

neu und gebraucht!
100 Stück Stoll Spiegel
Preiswerte u. gute Möbel

Auf Teilzahlung

Sold Regenmäntel, Jacken, Volle Blusen und Kleider

Röcke - Kostüme hochmod. u. billigst.
Liebau, Roßplatz 8 nur erste Etage

Zur Einmache-Zeit!

Einkoch-Gläser

1/4 Liter	1.60 Mark
1/2 Liter	1.90 Mark
3/4 Liter	2.20 Mark
1 Liter	2.50 Mark
1 1/2 Liter	3.00 Mark
2 Liter	3.25 Mark

Einkoch-Apparate

Braunes Tongeschirr, Aluminium-Kochgeschirr
2 Waggons Emaille-Waren
2 Waggons Steingut u. Glas

Konsumverein Leipzig-Blagwitz

und Umgegend
- G. m. b. H. -

Die Zome-Sohle

ist eine völlig neue Erfindung!

Klein Ersatzfabrikat, sondern eine hervorragende Vervollkommnung der jetzt so außerordentlich teuren Leder-sohlen in höchster Vollendung.

Seit 12 Monaten unter täglichem Gebrauchschuh getragen Zome-Sohlen sind bis heute noch nicht durchgeschliffen.

Im Preise die Hälfte billiger als die gewöhnliche Ledersohle, in der Lebensdauer ca. dreimal haltbarer als die beste Kernledersohle

In Hamburg haben in wenigen Wochen über 60 größere Schuhgeschäfte den Vertrieb dieser hervorragenden Sohle mit dem vorzuzusehenden Erfolge angenommen.

Generalvertrieb in Sachsen durch:
Georg Gampe, Döbeln I. Sa.
Telegramm-Adresse: Zomevertrieb. Fernruf 707.

Vertreter für Leipzig und Amtshauptmannschaft Leipzig

Paul Schönherr

Leipzig, Kohlenstraße 2.

